



Abschied nach 30 Jahren

Schulpräsidentin Rosmarie Quadranti verabschiedet sich. Seiten **3 bis 5**

Kindergärtler in Bewegung

Der Bewegungstag animiert zum Ausprobieren. Seiten **18 bis 19**

Editorial: Ich bin dann mal weg...	3	Schüler schlüpfen in die Lehrerrolle	22
Schulpflege: Eine Ära geht zu Ende	4 und 5	Mein Hobby: Tanzen mit dem Bâton	23
Schulpflege/Personal		Kindergarten: Yoga im Kindergarten	24 und 25
Neu gewählte Schulpflege	6	Lindenbüel	
Langjähriger Einsatz in der Schulpflege	6	Im Notfall richtig reagieren	25
Ein lachendes und ein weinendes Auge	7 und 8	Stärke statt Macht	26 und 27
Neue Herausforderungen warten	8	Ausgezeichnete Zitate	27
Schulraum 2020		«...denn Mensch ist Mensch»	28
Hellwies: Schwere Baumaschinen am Werk	9 und 10	Zentral	
Feldhof		Mit dem Opernvirus infiziert	29
Einsatz für ein gutes Schulhausklima	11	Über die Friedensbrücke musst du gehen	30
Dank «Sprachgerüst» besser schreiben	12 und 13	Ein wertvoller Moment	30
Gutenswil		Dank «Sprachzauber» spannend und treffend	31
Die Schule wird zum Dorf	14 und 15	Sportliches Schulfest	34
Hellwies		Musikschule	
Zimmermann, Maurer, Zeichner oder Schule	16 und 17	Die Welt der Instrumente und Musik entdecken	32 und 33
Kreuzfahrt auf der «Odyssee»	20	Fortbildung	
Panorama: Turnhalle fest in Kinderhand	18 und 19	Dem Mobbing keine Chance lassen	34
In der Höh		Schlusspunkt: «Prom Night» am Maifest	35
Elegant übers Tanzparkett	21	«i-Tüpfli»: Im Schleim-Fieber	36

Titelbild: Im «Lindenbüel» konnten Kindergärtler diverse «Bewegungslandschaften» ausprobieren. Bild: Beatrice Zogg



Die «Schulleiterin» fährt vor: An zwei Tagen wurde der Kurzfilm gedreht.

Neuer Imagefilm mit Augenzwinkern

Die Schule Volketswil hat einen neuen Imagefilm produzieren lassen. Dabei spielen Schülerinnen und Schüler die Hauptrollen und schlüpfen in die Rollen von Schulleiterinnen und Lehrern. «Wir wollten nach unserem ersten Imagefilm, der eher konventionell daherkam, etwas Neues ausprobieren. Die Schule Volketswil soll neu mit einem Augenzwinkern vorgestellt werden», erklärt Michael Anders, Leiter Bildung. «Film ab» heisst es unter der **Schul-Webseite** oder www.youtube.com/schulevolketswil. bzg

Schulfenster

Herausgeber

Schulpflege und Schulleitungen der Schulgemeinde Volketswil, Zentralstrasse 21, 8604 Volketswil

Redaktionsleitung

Beatrice Zogg (bzzg)

Redaktion

Andrea Frick (anf, In der Höh), Caroline Görz (cag, Zentral), Margit Keller (mke, Lindenbüel), Monika Koch (mon, Hellwies), Sabine Meili (sam, Kindergarten), Tanja Muggli (tam, Gutenswil)

Korrektorat Arthur Phildius (aph, Korrektorat)

Layout und Gestaltung

ilka Marchesi, forma

Druck

Sprecher Druck & Satz AG, Industriestrasse 4, 8604 Volketswil

Auflage 2150 Stück

Redaktionsadresse

Schulverwaltung, Redaktion «Schulfenster», Zentralstrasse 21, 8604 Volketswil; E-Mail schulfenster@schule-volketswil.ch

Redaktionsschluss

für Ausgabe 48 ist am 22. Oktober 2018, erscheint im Dez. 2018.



Ich bin dann mal weg...

Nach rund 30 Jahren Einsatz für die Schule Volketswil sage ich «Tschüss zämä und macheds guet». Kindergartenkommission, Schulpflegerin und Schulpräsidentin – dies waren meine «Einsatzstationen». Die Bilanz: extrem positiv, auch wenn die letzten acht Jahre, was einzelne Behördemitglieder anbelangt, auch schwierig waren. Doch, solche Leute können die Bilanz nicht verändern. Die Schule Volketswil hat mich die Hälfte meines bisherigen Lebens begleitet und ich sie.

Bleibende Spuren

Ich gebe es zu, der Abschied von «meiner» Schule fällt mir schwer. Der Einsatz für unsere gute Schule hat Spass gemacht. Etwas bewegen können, und zwar vorwärts, das war toll. Die Schule Volketswil hinterlässt bleibende Spuren in meinem Leben. Ohne zeitliche Reihenfolge, einfach so einige spontan bleibende Eindrücke: 5-Tage-Woche, Projekt «Strom» (Schulleiter-Vorläufer), Stärkung der eigenen Musikschule durch das Musikschulzentrum, Finanzen im Griff, Versuche der Bildung einer Einheitsgemeinde (Übernahme der Schule durch die politische Gemeinde) zweimal erfolgreich abgewehrt, Auflösung der Ressorts in der Schulpflege, Einführung von Schulleitungen, Einführung

Forum braucht Ihre Beiträge

Das «Schulfenster» ist ein Forum: Es hat Platz für allerlei Meinungen zur Schule. Hat Sie ein Artikel gefreut oder geärgert? Möchten Sie etwas ergänzen? Möchten Sie ein Thema aufwerfen?

Zuschriften für die nächste Ausgabe erwarten wir bis 15. August 2018.

Bitte schreiben Sie an:

Schulverwaltung

Redaktion «Schulfenster»

Zentralstrasse 21, 8604 Volketswil

schulfenster@schule-volketswil.ch

Schulsozialarbeit, Aufbau Pädagogische Beratungsstelle, Einführung Empfangsgespräche, Einführung der Geschäftsleitung, Einführung Elternräte und Elternrat Gemeinde, Senioren im Schulunterricht, «Schulfenster», Ablehnung der Grundstufe durch den Stimmbürger, Informationsveranstaltungen, Projekt «Schulraum 2020» mit Leitsätzen; Weg bereiten zur Bildung von Gesamtschulen, ohne das pädagogische Modell vorzugeben; Bau «In der Höh» mit vorgängiger Diskussion, wie die Pädagogik sein muss (wegweisend für künftige Schulhausarchitektur); Einweihungen «In der Höh» (1. Etappe und später «Drehscheibe»); Spatenstich Hellwies, 175 Jahre Volksschule in Volketswil, Jahreschlussessen, Jubiläumsfeiern, Forum Schule, Informatik hält Einzug, Einführung schulergänzende Betreuung, Weiterbildungsmöglichkeiten für die Mitarbeitenden, Diskussionen, Begegnungen mit Menschen... Und dann zum Schluss, so als Abschiedsgeschenk, das Ja der Schulleitungen zur Einführung von Tagesschulen.

Ein paar Erinnerungen an 30 Jahre, in denen ich zusammen mit engagierten Menschen die Schule bewegen durfte.

Engagierte Menschen – auf allen Ebenen

Wie liebte ich das Diskutieren und Philosophieren über Schulentwicklung! Und das zeichnete die Schule Volketswil eben aus: vor allem engagierte Menschen auf allen Ebenen. Menschen, die sich um die Schule kümmerten, die sie entwickeln, die sich engagieren wollten. Menschen die sich auf Veränderungen einlassen wollten. Natürlich gab und gibt es unterschiedliche Haltungen, natürlich wurde nicht immer alles (sofort) mit grossem Jubel angenommen. Und doch war der gemeinsame Drang zu bewegen in den Volketswiler Schulen immer da.

Dass die Schule in Bewegung blieb, war mir ein Anliegen. Allein kann aber niemand etwas erreichen. Dazu braucht es Menschen, die miteinander arbeiten wollen; Menschen, die die Pädagogik und

nicht das eigene Ego oder Befinden in den Vordergrund stellen; Menschen, die sich engagieren wollen. Menschen, die offen sind Neuerungen gegenüber und die Entwicklung als Chance und nicht als Katastrophe sehen. Und genau solche Menschen hatte und hat es in Volketswil in einer deutlichen Mehrheit.

Bereichernder Lernort

Ohne solche Menschen geht gar nichts. Und es waren eben auch die Begegnungen mit Menschen, die diese Arbeit so wertvoll machten. Ich hatte Glück, dies alles so lange machen zu dürfen. Ich durfte nicht nur an der Schule Volketswil, sondern auch im Bildungswesen des Kantons Zürich in einigen Gremien, an einigen Projekten mitarbeiten. Das war bereichernd, bewegend und ein riesiger Lernort. Ich glaube, dass ich meinen Teil dazu beigetragen habe, dass Entwicklung möglich war. Ich sagte es bereits: Ich gehe nicht gerne, es tut weh zu gehen. Doch die Schule Volketswil lebt. Sie lebt durch grossartige Menschen, die sich engagieren. Engagieren nicht um ihrer selbst willen, sondern, damit Schülerinnen und Schüler einen guten Lebensraum Schule vorfinden.

Denn für die Kinder arbeiten wir. Kinder, die in der Zukunft leben werden und nicht in der Vergangenheit. Der Grund, weshalb sich Schule vorwärts bewegen muss.

Deshalb wünsche ich der Schule weiterhin Vorwärtsbewegung, wünsche ihr den Erhalt der Eigenständigkeit und dass weiterhin so viele tolle Menschen in ihr ein- und ausgehen. Und zum Schluss: «Ich bin dann mal weg, macheds guet und lueged ihre guet, därä Schuel. Denn etwas müsst ihr wissen: Es gibt keine bessere Schule als die Volketswiler!»

Rosmarie Quadranti,
Schulpräsidentin von 2000 bis 2018

30 Jahre Einsatz für die Schule Volketswil – eine Ära geht zu Ende

Mit dem Rücktritt von Rosmarie Quadranti geht für die Schule Volketswil eine Epoche zu Ende. 30 Jahre lang setzte sich die Kindhauserin engagiert und tatkräftig für das Wohl der Schule Volketswil ein.

«Präsidentin gewählt»: So lautete der schlichte Titel der Kurzmeldung vom 23. Oktober 1999 im «Tages-Anzeiger». Als bisherige Vizepräsidentin wurde Rosmarie Quadranti in Stiller Wahl zur Schulpräsidentin ernannt. Sie trat die Nachfolge von Thomas Odinga an.

«Überraschungsfrau»

Ihre politische Karriere hatte sie 1988 in der Kindergartenkommission gestartet. Danach kam die Kindhauserin als SVP-Mitglied 1994 in die Schulpflege; sechs Jahre später stand sie ihr als Präsidentin vor.

2009 kehrte sie der SVP den Rücken und trat der Bürgerlich-Demokratischen Partei bei (BDP). 2011 wurde sie in den Nationalrat gewählt – «die Überraschungsfrau der BDP», titelte die Presse ihre Wahl. Ob als Nationalrätin in Bern oder als scheidende Schulpräsidentin in Volketswil – stets ist der 60-jährigen eines wichtig: «Ich politisiere, weil ich etwas bewegen will.» Dies tat sie auch in der Schule Volketswil mit Überzeugung. Sei es mit der Einführung der Teilautonomen Schule (TaV) oder der damaligen Grundstufe, der Schaffung einer altersdurchmischten Flüchtlingsklasse, dem Weg, Kinder mit besonderen Bedürfnissen in separaten Kleinklassen schulen, hin zur integrativen

Förderung oder dem Schulraumprojekt 2020 – die Kindhauserin sperrte sich nie gegen Neuerungen, sondern packte sie engagiert an und setzte sie mit ebenso viel Herzblut um.

«Mein Herz schlägt für diese Schule. Sie hat unglaublich viel Positives.» Rosmarie Quadranti

Auch wichtige Bauvorhaben wurden in ihrer Ära geplant und fertiggestellt. So etwa der Neubau der Schulanlage in der Höhe (2003) mit der Erweiterung im 2017 oder der anstehende Umbau samt Erweiterung der Schulanlage Hellwies. Dies immer im Bestreben, die Schule weiterzuentwickeln und sie zu einem Ort zu machen, an dem sich alle Beteiligten wohl fühlen. Getreu ihrem Leitsatz: «Mit einer guten Zusammenarbeit sind wir in der Lage, Berge zu versetzen.»

Vielseitig engagiert

Nun, nach 30 Jahren, verabschiedet sich Rosmarie Quadranti von der Schule Volketswil. Langweilig wird es der umtriebigen Politikerin, die mit ihrem Mann Bruno drei mittlerweile erwachsene Kinder grossgezogen hat, aber garantiert nicht. So engagiert sich die Nationalrätin unter anderem als Präsidentin des Stiftungsrates für das Kinderdorf Pestalozzi oder steht dem Verband Kinderbetreuung Schweiz (kibesuisse) vor. In diesem April wurde sie zudem zur obersten Musikerin der Schweiz gewählt – als Präsidentin des Schweizer Musikrats (SMR).



Kurz zuvor neu gewählt als Präsidentin: Rosmarie Quadranti und das Schulpflege-Team im Spätsommer 2000.



Im Element: Rede am Jahresschlusssessen im Juli 2015 im «Wallberg-Saal».



Spatenstich für die Erweiterung der Schulanlage In der Höh am 9. Juli 2015.

Die Schule Volketswil wünscht Rosmarie Quadranti alles Gute auf ihrem weiteren Lebensweg und für ihre politischen Tätigkeiten. Volketswil dankt ihr für das langjährige Engagement und den Einsatz für «ihre» Schule.

Text: Beatrice Zogg; Bilder: Arthur Phildius, Nicolas Zonvi, zvg

Wahl in den Nationalrat 2011: Im Zug nach Bern werden Schul-Akten studiert.



Feierliche Einweihung der Erweiterung In der Höh im September 2017.



Podiumsdiskussion am 1. Forum Schule am 9. April 2016.

Fünf Fragen an Rosmarie Quadranti

Was wären Sie gerne geworden?
Bäuerin oder Tierärztin.

Ihr bester Entscheid?
Heiraten und Kinder haben.

Das letzte Mal betrunken?
Gestern, aber betrunken würde ich dazu nicht sagen.

Ihr erster Kuss?
Mit 14 (lacht).

Ihr Lieblingsgetränk?
Coca-Cola.

Kurzinterview «20 Minuten», 2015

Neu gewählte Schulpflege

Im April fanden die Erneuerungswahlen für die Schulpflege statt. Gleich fünf neue Mitglieder hat die neunköpfige Schulpflege zu verzeichnen. Neu steht der Behörde Yves Krismer als Präsident vor.

Neu sind **Raphael Banti** (BDP), **Raffaela Fehr** (FDP), **Claudia Ferraro-Schrepfer** (parteilos), **Sara Portmann** (parteilos) und **Sabine Wegmann** (parteilos) in die Schulpflege gewählt worden. Für eine weitere Amtsdauer wurden **Maja Buchli** (SVP), **Yves Krismer** (FDP), **Maja Roca** (parteilos) und **Priska Sonderegger** (SVP) im Amt bestätigt.

Als Präsident steht der Behörde neu Yves Krismer vor. Dies nach einem spannenden zweiten Wahlgang, der am 10. Juni stattfand.

Wir wünschen der neuen Behörde viel Elan und eine gute Zusammenarbeit, um die herausfordernden Aufgaben der Schulgemeinde in den nächsten vier Jahren mit Erfolg anpacken zu können.

Text: bzg; Fotos: zvg



Schulpräsident
Yves Krismer (FDP, bisher; als Präsident: neu)



Raphael Banti (BDP, neu)



Maja Buchli (SVP, bisher)



Raffaela Fehr (FDP, neu)



Claudia Ferraro-Schrepfer (parteilos, neu)



Sara Portmann (parteilos, neu)



Maja Roca (parteilos, bisher)



Priska Sonderegger (SVP, bisher)



Sabine Wegmann (parteilos, neu)

Langjähriger Einsatz in der Schulpflege Volketswil

Mit den Erneuerungswahlen vom 15. April gab es auch bei den Behördenmitgliedern der Schulpflege einige Wechsel. Nach 18-jähriger Präsidialzeit nicht mehr zur Wiederwahl angetreten ist Rosmarie Quadranti (siehe Seiten 3 bis 5).

Dank für langjährige Mitarbeit

Ebenfalls nicht mehr für eine weitere Legislatur als Schulpflegemitglieder angetreten sind: **Frederike Bersier** (2005 bis 2018), **Roman Bosshart** (2010 bis 2018) und **Walter Eicher** (2010 bis 2018). Die Wiederwahl verpasst hat **John Herter**. Der



Frederike Bersier



Roman Bosshart



Walter Eicher



John Herter

Vizepräsident der Schulpflege war von 2002 bis 2018 für diese tätig.

Die Schule Volketswil dankt allen auscheidenden Behördenmitgliedern für

ihre langjährige Mitarbeit zum Wohle der Schulgemeinde und wünscht ihnen für die private und berufliche Zukunft alles Gute.

bzg

Ein lachendes und ein weinendes Auge

Sechs verdiente Personen fehlen in der Liste der übrigen Austritte. Mit gutem Grund: Sie haben nicht gekündigt, sondern sie treten nach 9 bis 42 Jahren in den Ruhestand. Die Schule Volketswil verabschiedet sie und dankt ihnen für ihren langjährigen Einsatz zum Wohle der Schulgemeinde.

«Ich gehe mit einem lachenden, aber auch mit einem weinenden Auge», sagt **Christa Ammann**. Stolze 42 Jahre (!) war sie im Schulhaus Zentral als Mittelstufenlehrerin tätig. Die letzten rund 30 Jahre verbrachte sie dabei in «ihrem» Schulzimmer im obersten Stock am Ende des Flurs.

Dass sie am Anfang ihres Berufslebens – nach zwei Jahren Tätigkeit in einem Zürcher Schulhaus – 1976 nach Volketswil kam, war eher zufällig. «Ich habe mich an vier Orten beworben und Volketswil hat mir als Erstes eine Zusage erteilt», lacht sie.

Dass daraus 42 Jahre werden würden, hat sie dabei nicht gedacht. «Im Zentral habe ich mich immer wohlgefühlt; für mich gab es keinen Grund, die Stelle zu wechseln. Wir haben im Zentral ein tolles Team und eine Schulleitung, die hinter uns steht. Das ist sehr viel wert», meint sie.

Die Mittelstufe fand die Primarlehrerin immer am spannendsten. Als Lehrerin stand für sie stets die persönliche Beziehung im Fokus. «Um gut lernen zu können, müssen sich die Kinder im Klassenzimmer wohlfühlen.» Daher habe sie immer viel Arbeit und Engagement in die Beziehungsarbeit mit den Kindern gesteckt.

Die Primarlehrerin freut sich, nach der Pensionierung wieder mehr Zeit zu haben. «Ich habe bereits vor zwei Jahren mein Vollzeitpensum um einen Tag reduziert und gemerkt, wie schön es ist, einen zusätzlichen freien Tag zu haben», so Christa Ammann. Ihre nun neu gewonnene Freizeit möchte sie noch nicht allzu sehr verplanen. Sie treibt gerne Sport – sei das mit Velofahren, Wandern oder Skifahren –, aber auch die Hobbys Klavierspielen und Sprachen lernen möchte sie wieder intensivieren.

Carmen Binder hat ein Vierteljahrhundert für die Schule Volketswil im Reinigungsdienst gearbeitet. «Zuerst wollte ich nur ein, zwei Jahre bleiben. Daraus sind nun 25 Jahre geworden», meint sie mit einem Lächeln. Die ersten Jahre hat sie täglich den Kindergarten Dammboden gereinigt, danach kam noch der Kindergarten Feldhof hinzu. Den Tipp, sich als Reinigungskraft bei der Schule zu bewerben, bekam sie von einer Nachbarin. «Sie hat den Job vorher gemacht und mich gefragt, ob ich nicht interessiert wäre, diesen zu übernehmen», so Carmen Binder. «Der Job war ideal, da ich auch ab und zu meine beiden Kinder zur Arbeit mitnehmen konnte.» Sie putzte und die beiden spielten in einer Ecke des Kindergartens miteinander. Nun, da die Kinder erwachsen sind, träumt die 64-Jährige davon, vielleicht in ihre Heimat Peru zurückzukehren, die sie vor über 30 Jahren verlassen hat. Sie stammt aus dem kleinen Dorf Cajamba; ihr Bruder



Christa Ammann



Carmen Binder

lebt heute in der Hauptstadt Lima. «Am liebsten würde ich über den Winter nach Peru gehen und im Frühling/Sommer in der Schweiz sein. Ob ich mir diesen Wunsch erfüllen kann, weiss ich aber noch nicht.»

Gleich zwei engagierte IF-Lehrerinnen (Integrative Förderung) verliert das «Feldhof». **Franziska Rüdt** und **Christina Sommerhalder**. Beide werden im Juli pensioniert.

«Einmal Feldhof – immer Feldhof», dies gilt für Franziska Rüdt. 1982 begann sie in der Volketswiler Schule als Primarlehrerin, nach vier Jahren fing sie mit der Ausbildung am Heilpädagogischen Seminar an und unterrichtete von 1988 bis 1990 Kleinklassen im «Feldhof». «Nach der Geburt meiner beiden Söhne stieg ich 1994 wieder als Deutschlehrerin und Heilpädagogin im Feldhof ein», so die IF-Lehrerin. «Und bin der Schule bis heute treu geblieben», lacht sie. Gearbeitet hat sie in all den Jahren Teilzeit mit rund 12 bis 13 Wochenlektionen.

Ebenfalls zuerst als Primarlehrerin hatte Christina Sommerhalder gearbeitet. Anfangs in Zürich, danach bildete sie sich zur Legasthenie-Therapeutin weiter und unterrichtete einige Jahre in ihrer Wohngemeinde in Maur, später in Dübendorf. 2009 kam sie ins «Feldhof», wo sie mit 25 Wochenlektionen in den vergangenen neun Jahren fast ein Vollzeitpensum ausführte.

Die Schule Feldhof haben beide als Arbeitsort sehr geschätzt: «Es ist eines der grössten Schulhäuser im Kanton. Die Arbeit mit den Kindern verschiedener Herkunft und Nationen hat mir immer sehr gefallen. In den über 30 Jahren ist das Schulhaus für mich zu einem Stück Heimat geworden», sagt Franziska Rüdt. Dem stimmt auch Christina Sommerhalder zu. «Hinzu kommt,

Fortsetzung auf Seite 8



V.l.n.r.: Franziska Rüdt, Christina Sommerhalder und Christina Stricker Vetsch.

Fortsetzung von Seite 7

dass im Feldhof immer sehr engagierte Lehrerinnen und Lehrer unterrichtet haben. Diese haben uns und unsere Arbeit immer sehr unterstützt.»

Beide freuen sich nun auf mehr Freizeit nach der Pension. «Ich mache gerne Sport und spiele hobbymässig Gitarre», so Franziska Rüdt, die sich mit 62 Jahren frühzeitig pensionieren lässt. Christina Sommerhalder, die lange in einem Orchester Geige gespielt hat, freut sich, vermehrt Zeit für Konzert- oder Ausstellungsbesuche zu haben. Ihr liebstes Hobby, das Reiten und die Pferde, kam in letzter Zeit oft zu kurz. Beide sind sich aber

einig: «Die Arbeit mit den Kindern werden wir sicher vermissen. Es war jedes Mal eine Freude zu sehen, wie sich Schülerinnen und Schüler entwickelten und Fortschritte machten.»

Seit 1996 unterrichtete **Christina Stricker Vetsch** im «Lindenbüel» als Fachlehrperson für Zeichnen und bildnerisches Gestalten. «Ich war aber bereits früher für die Schule Volketswil tätig. Damals für die Musikalische Früherziehung», sagt sie. Über ein Engagement für einen Projektkurs kam sie später wieder nach Volketswil zurück und unterrichtete als Fachlehrerin auf der ersten und zweiten Sekundarstufe Zeichnen und gab für Drittschüler das Wahlfach Gestalten. Im dritten Stock hat sie ihr Zeichenzimmer eingerichtet. «Das eigene Zimmer zum Arbeiten und Unterrichten habe ich immer sehr geschätzt», sagt sie. Daneben hat sie unter anderem bei verschiedenen Bildhauerinnen gearbeitet und betreibt seit einigen Jahren in Winterthur eine Praxis als Körpertherapeutin. Für diese wird sie nun mehr Zeit haben. «Ich arbeite zudem gerne mit Tusche und Drucktechniken in meinem Atelier zu Hause.»

Auf eine Verabschiedung im «Schulfenster» verzichtet hat **Luzia Kalus**. Sie hat seit August 2009 als DaZ-Lehrerin (Deutsch als Zweitsprache) im Kindergarten Steibrugg gearbeitet. Auch ihr wünschen wir alles Gute zur Pensionierung.

Text/Bilder: Beatrice Zogg

Neue Herausforderungen warten

Je grösser der Personalbestand, desto mehr Wechsel geschehen. Zumal Aufgaben, Anzahl Schulkinder wie auch Teilzeitpensen zunehmen. Schulpflege und Schulen verabschieden folgende Angestellte, die sich neuen Einsatzgebieten zuwenden und aus dem Dienst der Schule Volketswil austreten. Die meisten per Ende Schuljahr, einige bereits auch schon früher.

Allgemeine Dienste

Jutta Ellerbrok, Liegenschaften
Sandra Hartmann, Zahnpflegehelferin
Ebru Hatirli, Leiterin Schülerclub
Arthur Phildius, Redaktor «Schulfenster»
Cornelia Schilling, Betreuung Schülerclub Arbeitsschulhaus

Feldhof (Kiga, Primar)

Antonia De Bonis, Logopädin
Liliane Frei, schulische Heilpädagogin, pensioniert Ende 2017
Caroline Henggeler*, Primarlehrerin
Regina Kampf, Primarlehrerin
Claudio Nicolussi, Logopäde
Angela van der Staay*, Logopädin

Schule Gutenswil (Kiga/Primar)

Brigitta Michel, Primarlehrerin
Nora Honegger, Primarlehrerin

Schule Hellwies (Kiga/Primar/Sek)

Sara Braun, Primarlehrerin
Daniela Eberhard, Werklehrerin
Salome Nägeli*, Sekundarlehrerin
Sofia Rapti, Förderlehrperson Primarstufe
Beat Rechsteiner, Sekundarlehrer

IF = Integrative Förderung

DaZ = Deutsch als Zweitsprache

* Austritt nach Mutterschaftsurlaub

Gesamtschule In der Höh (Kiga/Primar/Sek)

Evelyn Plattner, Musik Sekundarstufe
Susanne Rothmayr*, Kindergärtnerin
Monja Tramosljanin, Sportlehrerin
Raphael vom Berg, Primarlehrer
Susanne Wiss, IF/DaZ-Unterricht Kiga
Martin Achermann, Fachlehrer Sekundarstufe
Yvonne Preuth, Sekundarlehrerin
Editha Rahner*, Fachlehrerin Sekundarstufe

Schule Lindenbüel

Sara Degirmenci, Sekundarlehrerin
Valerie Ernst, Sekundarlehrerin
Heinz Frischknecht, Sekundarlehrer
Kristoffer Illg, Sekundarlehrer
Melody Konzett, Sekundarlehrerin
Corinne Leupp, Fachlehrerin

Schule Zentral (Primar)

Silvie Spiess, ICT-Support

Musikschule

Alea Wyss, Gitarrenlehrerin

Nicht aufgeführt werden Austritte aufgrund von befristeten Anstellungen sowie Austritte während der Probezeit.

«Hellwies»: Schwere Baumaschinen am Werk

Im April war der Spatenstich – nun sind die Bauarbeiten beim Schulhaus Hellwies in vollem Gange. Nachfolgend ein Überblick über das Gesamtprojekt «Schulraum 2020»

Die einzelnen Meilensteine im Langzeitprojekt «Schulraum 2020» fügen sich wie in einem Puzzle zu einem erfreulichen Ganzen zusammen. Der erste Meilenstein ist gesetzt, der zweite im Bau und der dritte voll in der Planung. Und der gesamte Prozess wird den aktuellen Erfordernissen und Bedürfnissen der Schule laufend angepasst. Dank der Etappierung sind auch die Finanzierung und die Terminierung bestens unter Kontrolle. Nachstehend ein Überblick über den aktuellen Stand.

1. Meilenstein: Drehscheibenschulhaus In der Höh

Nach dem Spatenstich am 9. Juli 2015 war der Neubau mit 24 Universalräumen bereits zwei Jahre später, im August 2017, wie geplant bezugsbereit. Die Gesamtgeschossfläche von 6200 Quadratmetern umfasst neben 24 Universalräumen auch Kultur- und Arbeitsräume, eine Bibliothek und eine moderne Doppelturnhalle. Die Aussenräume mit Spiellandschaft, Grünflächen, Bäumen und Sträuchern bieten vielfältige Nutzungsmöglichkeiten für Spiel, Sport, Spass, Spannung, Ruhe und Entspannung.

Am 21. August 2017 hat die Schule Hellwies den Neubau, nach einer grossen Zügelaktion mit über 1000 Kubikmeter Material, bezogen. Inzwischen haben sich alle am neuen Arbeits- und Lernort gut eingelebt. Der erste Meilenstein im Projekt «Schulraum 2020» ist also erfolgreich abgeschlossen.

Erfreuliche Kostenunterschreitung beim «in der Höh»

Am 3. März 2013 wurde an einer Urnenabstimmung Baukosten von 24,9 Millionen Franken als Kostendach bewilligt. An der

Gemeindeversammlung vom 15. Juni 2018 nahmen die Stimmberechtigten die Bauabrechnung – zeitnah nach Abschluss und noch vor Beginn der nächsten Amtsperiode – mit 24369000 Franken an. Das bedeutet eine erfreuliche Kostenunterschreitung von rund 531 000 Franken respektive zwei Prozent. Weil die Schule Volketswil bewusst auf das Bauen mit General- und Totalunternehmen verzichtet, kann das lokale Gewerbe auch immer wieder vom Bauvolumen profitieren.

2. Meilenstein: Hellwies

Im September 2016 wurde für die Sanierung und Erweiterung dieser Schulanlage ein Kredit von 14,7 Millionen Franken bewilligt. Der zusätzlich erforderliche Schulraum wird durch eine Aufstockung der Schultrakte A und C realisiert. Dadurch werden die bestehenden Aussenräume erhalten und kein einziger Quadratmeter Land zusätzlich überbaut. Mit dem überzeugenden Konzept können die Sanierungsarbeiten und notwendigen Raumanpassungen in den bestehenden Geschossen gleichzeitig vorgenommen werden. Das schafft Synergien und spart Kosten.

Mit der Erweiterung wird folgendes Raumprogramm erfüllt:

- 2 Universalräume als Klassenzimmer à 72 m²
- 2 Universalräume für den Werkunterricht
- Lernatelier à 108 m² mit Nebenräumen
- Flexibel nutzbare Gruppenraumflächen
- 1 Turnhalle, neu nach Normen des Bundesamtes für Sport

Fortsetzung auf Seite 10



Mit Zeichnungen aus dem «Hellwies» fand im April der «Spatenstich» statt.



Bereits im Mai waren schwere Baumaschinen für einen Teilabbruch am Werk.



So soll es ab Sommer 2020 aussehen: das umgebaute «Hellwies».

Meilensteine (Reihenfolge und Prozessstand)		
Zeitplan	Schulanlage	Stand/Umzug
1. Etappe: 2015–2017	Schulhaus In der Höh Erweiterung	fertiggestellt
2. Etappe: 2017–2020	Schulhaus Hellwies Sanierung und Erweiterung	Baubeginn erfolgt
3. Etappe: 2020–2022	Schulhaus Zentral Sanierung und Erweiterung	Umzug ins «Lindenbüel»; Teil Lindenbüel zügelt in die «Drehscheibe In der Höh»
4. Etappe: 2022–2024	Schulhaus Lindenbüel Sanierung	Teilumzug ab 2020 in die «Drehscheibe In der Höh»; zweiphasige Sanierung, Teilumzug innerhalb «Lindenbüels»
5. Etappe: 2024–2026	Schulhaus Feldhof Sanierung	Teilumzug ins Lindenbüel; zweiphasige Sanierung, Teilumzug innerhalb des «Feldhof»

Fortsetzung von Seite 9

Für Schulanlagen ist der Aussenraum von zentraler Bedeutung; deshalb wurde der Umgebungsgestaltung besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Auf der Vorderseite entsteht ein Lernboulevard, der die Pausen- und Sportflächen verbindet und so Aufenthalts- und Lernorte schafft. Unter den bestehenden und neu zu pflanzenden Bäumen und Sträuchern entstehen dank Sitzsteinen und Holzbänken angenehme Ruhe- und Rückzugsorte. Nördlich des Schulhofs führen zwischen Baumgruppen schmale Wege zum neuen, zusätzlichen Eingang. Längsseitig zur Riedstatt zur Hellwisstrasse werden die neuen Parkplätze angeordnet.

Als Nächstes erfolgen Pfählungsarbeiten

Nach dem «Spatenstich» am 17. April wurden bereits einige bauliche Vorarbeiten abgeschlossen und alle Bauabschränkungen

erstellt. Auch die inneren Schadstoffsanierungen konnten rechtzeitig vor dem eigentlichen Baubeginn abgeschlossen werden. Am 27. April wurde der Baukran aufgebaut und am 2. Mai erfolgte der Start mit den erforderlichen Rückbauarbeiten. Als nächstes erfolgen dann Pfählungsarbeiten, um die Trakte A und C für die zusätzlichen Obergeschosse statisch zu verstärken.

Wenn alles nach Plan läuft, wird die Schule Hellwies auf das Schuljahr 2020/21 hin wieder bezugsbereit sein.

3. Meilenstein: Zentral

Für das Sanierungs- und Erweiterungsprojekt der Schule Zentral wurde ein Pflichtenheft erarbeitet. Die Gemeindeversammlung genehmigte am 12. Dezember 2017 einen Kredit über 710 000 Franken, um ein Vor- und Bauprojekt mit detailliertem Kostenvoranschlag zu erarbeiten. Bei dieser Schulanlage stehen Werterhaltungs- und Instandstellungsmassnahmen sowie räumliche Anpassungen für einen zukunftsorientierten Schulbetrieb im Vordergrund. Geplant ist aber auch eine Erweiterung um drei Universalräume.

Variantenstudium über optimale Nutzung

In der Zwischenzeit ist das Auswahlverfahren für ein Generalplanerteam abgeschlossen. Die Schulpflege hat die Bau-

kommission und das Bauprojektteam bestimmt und damit die organisatorischen Grundlagen für den weiteren Planungsprozess geschaffen. Die Rahmenbedingungen für alle am Bau beteiligten wurden in einem detaillierten Projekthandbuch festgehalten. Zusammen mit Vertretern der Schule Zentral läuft ein Variantenstudium über die optimale Nutzung des bestehenden Schulraumes im Kontext mit der erforderlichen Schulraumerweiterung. Gleichzeitig erfolgen vertiefte Gebäudeanalysen und Zustandsaufnahmen, damit der detaillierte Sanierungs- und Werterhaltungsaufwand festgelegt werden kann.

4. und 5. Meilenstein: Lindenbüel und Feldhof

Als vierte und fünfte Etappe folgen die Schulen Lindenbüel und Feldhof. In diesen sind keine Erweiterungen mehr vorgesehen, sondern nur noch Sanierungs- und Werterhaltungsmassnahmen.

*Text: Schulpflege Volketswil;
Bilder: Nathalie Giunand, bzg, zvg*

Einsatz für ein gutes Schulhausklima

Er hat eine lange Tradition im Schulhaus Feldhof – der Schülerrat. Sechsmal im Jahr treffen sich die Delegierten aus allen Klassen und besprechen Sorgen und Probleme der Schülerschaft. Der Schülerrat organisiert aber auch Anlässe für die ganze Schule.

Am freien Mittwochnachmittag freiwillig in der Schule? Für die rund 25 Kinder des Schülerrates kein Problem. Organisiert wird an diesem April-Nachmittag gerade ein klassenübergreifender Anlass für alle Feldhof-Schüler. Zur Auswahl standen eine Schnitzeljagd, ein Spielmorgen im Gries oder ein Lehrerwechsel in den Klassen. «Die meisten Stimmen hat dann die Schnitzeljagd erhalten. Immer zwei Klassen zusammen gehen für zwei Stunden gemeinsam auf Spurensuche in ganz Volketswil», erklärt Zweitklässlerin Tara. Zusammen mit den anderen Klassenratsdelegierten schneidet sie nun fleissig Pfeile aus, die dann die anderen Schüler auf die richtige Fährte bringen sollen. Im Anschluss überlegen sich alle Delegierten Spiele, welche die Klassen nach der Schnitzeljagd noch zusammen spielen könnten. «Bei diesen Anlässen geht es vor allem darum, dass sich Kinder aus verschiedenen Klassen besser kennen lernen», so Tara.

Schülerbelange im Fokus

Neben den beiden Anlässen, die der Schülerrat organisiert, treffen sich die Delegierten sechsmal pro Jahr über Mittag zu Schülerratssitzungen. Jede Klasse wählt dazu einen Delegierten und eine Stellvertretung. «Besprochen und diskutiert wird alles, was die Schülerinnen und Schüler im Feldhof aktuell beschäftigt», sagt Primarlehrer Charles Schlumpf, der den Schülerrat zusammen mit Marlies Kummrow, Regina Kampfer und Yvonne Bischofberger organisatorisch leitet. Durch die Sitzungen führen aber jeweils Schülerinnen und Schüler.

Verschiedenes im Schulhaus umgesetzt

Projekte hat der Schülerrat bereits viele realisiert. So etwa den Pausenkiosk. Aber auch Schlange «Max Ringelsöckli», die im ersten Stock im Feldhof in einem Terrarium ihr Zuhause hat, ist auf eine Initiative des Schülerrats zurückzuführen. «Die Schüler wollten eine Art Streichelzoo im Schulhaus haben. Schnell wurde aber allen klar, dass die Pflege der Tiere zu aufwendig ist», sagt Charles Schlumpf. Aus dem Streichelzoo wurde dann Schlange Max...

Aktuell beschäftigt sich der Schülerrat gerade mit dem Fussballspielen in der Pause. «Hier kommt es immer wieder zu Streitereien – der Schülerrat sucht nun nach Lösungen», so Schlumpf. Ein anderes Problem – das Gedränge an den Eingangstüren der Schule – hat der Schülerrat bereits zu lösen versucht. So werden die Schüler bis zu den Sommerferien versuchsweise mit einem



Hat ein Ohr für Probleme und Wünsche aus der Schülerschaft: der Schülerrat im Feldhof.

neuen Konzept durch die Eingangstüren gelöst. Während die einzelnen Türen zuvor stufenweise zugeordnet wurden, gilt nun das Evakuationskonzept als Massstab. Links gehen diejenigen Schüler durch, die im linken Trakt ihr Klassenzimmer haben, rechts dazu analog die Schüler aus dem rechten Trakt. Die mittlere Eingangstür benutzen dürfen nur Schulkinder aus dem dritten Stock. Nach dem Sommer wird Bilanz gezogen, ob diese Lösung nun zu weniger Drängeln und Stossen geführt hat.

Über alle Vorschläge wird im Schülerrat abgestimmt. So fand etwa die Installation eines zweiten Wasserhahns auf dem Pausenplatz aus finanziellen und bautechnischen Gründen kein Gehör bei den Delegierten. Der Antrag wurde mit 19:5 Stimmen abgelehnt. «Was im Schülerrat besprochen wird, erzählen wir im Klassenrat dann unseren Klassen», so Zweitklässlerin Tara. Sie ist stolz, dass sie zusammen mit einem andern Jungen aus ihrer Klasse in den Schülerrat gewählt wurde.

Text/Bild: Beatrice Zogg

Dank «Sprachgerüst» besser schreiben

Wer ein Haus bauen will, braucht ein Gerüst. Ein solches Gerüst kann auch im Sprachunterricht hilfreich sein. Eine Lehr- und Lernmethode, welche genau ein solches Gerüst verwendet, heisst Scaffolding. Im Schulhaus Feldhof wurde sie im Rahmen von QUIMS erstmals angewendet.

Im Rahmen des kantonalen QUIMS-Programms (siehe Box Seite 13, rechts unten) legt die Schule Feldhof einen ersten, speziellen Fokus auf die Sprache. Ziel ist es, möglichst alle Schülerinnen und Schüler unabhängig von ihrer Lernleistung, Herkunft oder Muttersprache gezielt in ihren Deutschkenntnissen zu fördern. «Mit QUIMS werden alle Schüler im Feldhof gefördert – auch die deutschsprachigen Kinder. Sie profitieren ebenfalls von den Lese- oder Schreibförderungsprojekten», so Co-Schulleiterin Daniela Christ.

«Gerüste» als Schreib- und Sprechhilfe

Ein erstes Schreib- und Sprachprojekt wurde im Feldhof in diesem Schuljahr gestartet. An einer ersten Weiterbildung im November 2017 stellte Claudia Neugebauer von der Pädagogischen Hochschule Zürich den Lehrerinnen und Lehrern die sogenannte Scaffolding-Methode (siehe Box unten) vor. Im Fokus stand «Das Formulieren und Schreiben von mündlichen und schriftlichen Texten mit Scaffolds».

Dabei werden den Kindern «Gerüste» für Sprech- und Schreibaufgaben zur Verfügung gestellt. Solche sprachlichen Hilfen können unterschiedlich ausgestaltet sein. Beispiele sind vorgegebene Satz- oder Texteinleitungen, Textbausteine oder Kärtchen für jüngere Kinder, auf denen Symbole zeigen, wie eine mündliche, einfache Erzählung strukturiert sein kann.

Mehr Sicherheit dank Scaffolds

Wie die Scaffolding-Methode im Unterricht angewendet werden kann, probierten die Lehrpersonen in der Praxis aus. An einem zweiten QUIMS-Workshop vom 19. März stellten einige von ihnen die Beispiele aus ihren Klassen dem Lehrkollegium vor. Claudia Neugebauer gab den Lehrpersonen ihr Feedback zu den ersten umgesetzten Massnahmen.

Bei Barbara Zimmermann etwa schrieben die Drittklässler unter anderem eine Pech- und eine Detektivgeschichte mit Hilfe von Scaffolds. Auf einem A-4-Blatt gab es dazu einen Schreibplan, der von den Schülerinnen und Schülern als Gerüst (Scaffold) verwendet werden konnte.

So konnten die Kinder vorgegebene Satzanfänge verwenden und sich nach einem «Skript» orientieren. «Vor allem sprachlich schwächere Kinder haben enorm an Sicherheit gewonnen und haben konzentrierter gearbeitet, als wenn sie frei eine Geschichte schreiben müssen», so ein erstes Fazit von Barbara Zimmermann.

Sie hat mit den Schülerinnen und Schülern zudem einen Wortschatz erarbeitet, den sie in der Geschichte verwenden konnten.

Die einzelnen Scaffolds müssten zum Teil individuell auf die Klasse angepasst werden. Bei einzelnen Gerüstteilen durften die Kinder Anfangssätze auswählen, bei anderen wiederum nicht. «Dies war nicht für alle Kinder leicht verständlich», so Barbara Zimmermann.

Eine Pechgeschichte	
Textstruktur	Textbausteine
1 Schreib den Titel.	Meine Pechgeschichte Mein Pechtag
2 Beschreib eine Figur. Beschreibe einen Ort.	Ich heisse ... und bin ... Jahre alt. Meine Haare sind ... und ich habe ... Augen. Mein besonderes Merkmal ist ... Ich wohne in ... Mein Haus/meine Wohnung ist ... Im Moment bin ich in ... und ...
3 Schreib, was der Figur passiert.	Plötzlich ...
4 Schreib, was daraufhin passiert.	So ein Pech! Jetzt ... zum Glück ...
5 Schreib einen Schluss.	Am Abend ... Ich bin froh, dass nichts Schlimmeres passiert ist. Von jetzt an werde ich ...

Mit einem solchen Scaffold-Gerüst schrieben die Drittklässler eine Pechgeschichte.

Scaffolding: Vom Bau- aufs Sprachgerüst

Scaffolding (englisch: Gerüst) wurde zunächst vor allem im mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht angewendet und später auch auf andere Fächer übertragen. Jedes Fach stellt hohe sprachliche Anforderungen an Schülerinnen und Schüler. Mit Hilfe der Lehr- und Lernmethode «Scaffolding» werden Schüler in ihrem Sprech- und Schreibprozess unterstützt, um zusammenhängend und strukturiert sprechen und schreiben zu können. Dabei werden den Kindern «Gerüste» für Sprech- und Schreibaufgaben zur Verfügung gestellt. *bzg*



Die fertige Geschichte wurde noch mit Zeichnungen ausgeschmückt.

«Alle sind zielstrebig am Schreiben»

Auf der Mittelstufe hat Charles Schlumpf während sechs Wochen mit den Schülerinnen und Schülern mit fünf verschiedenen Scaffold-Gerüsten gearbeitet. In einer Partnerarbeit mussten die Schülerinnen und Schüler den Ablauf eines gemeinsamen Bibliotheksbesuches mit der Klasse schildern. «Ziel war es, den Text zuerst mündlich so zu formulieren, wie er nachher aufgeschrieben werden sollte. Erst wenn die Schülerinnen und Schüler dies gut beherrschten, wurde geschrieben», so Schlumpf. Als Scaffold hatten die Schüler zum Beispiel folgendes Schreibgerüst: 1. «Erkläre den Sinn und Zweck der Bibliothek.» 2. «Erkläre den Ablauf des gemeinsamen Bibliotheksbesuchs.» 3. «Sag, was dir an der Bibliothek am meisten gefällt.» Auch hier standen den Schülern Satzanfänge und Textbausteine zur Auswahl.

Als grössten Vorteil des Schreibgerüsts nennt Schlumpf: «Alle sind zielstrebig am Schreiben. Alle wissen, was zu tun ist und alle bleiben dran.» Es sei selten, dass die Klasse so «gshaftig» an einer Arbeit dran sei, meint er.

Die Klassenhierarchie zwischen schulisch stärkeren und schwächeren Kindern haben die Übungen mit Scaffolds zwar nicht verändert. «Durch die Vorgaben des Gerüsts wird aber teilweise die Rechtschreibung besser und auch schulisch schwächere Kinder haben so ein Erfolgserlebnis», so Schlumpf. Die vorgegebene Struktur helfe, Texte zu «bauen». Sprachlich starke Schüler könnten auch ohne Scaffolds arbeiten oder er könne ihnen Zusatzaufgaben innerhalb des «Gerüsts» geben.

Im Kindergarten mit Symbol-Karten

Im Kindergarten wurde ebenfalls mit Scaffolding gearbeitet. Simone Schmidt liess ihre Kindergärtler des zweiten Kindergartenjahres ein Lieblings-Bilderbuch auswählen. Daraus mussten die Kinder eine Lieblingsseite vorstellen und zeigen. «Ihre Wahl zu begründen, fällt den meisten Kindern schwer. Das Scaffold-Gerüst stellte dabei eine gute Hilfe dar», so Schmidt. Als Scaffolds nahm Schmidt Karten mit Symbolen und Anfangssätzen. So stand auf diesen etwa: «Ich heisse...»; «Ich habe dieses Buch gewählt, weil...»; «Auf dem Bild hat es...».



Kindergärtler stellten eine Lieblingsseite aus einem Buch vor.

Mit Hilfe der Karten konnten die Kindergärtler so ihre Lieblingsseiten vorstellen und dabei erste Erfahrungen mit kleinen Präsentationen sammeln. «Viele von ihnen hatten beim Kindergartenentritt noch kein Wort Deutsch geredet», so Schmidt.

Auch im nächsten Schuljahr

Scaffolds hat auch Handarbeitslehrerin Alexandra Thüring im Unterricht angewendet. Am Schluss der Stunde durften jeweils eines bis drei Kinder einen Rückblick auf die Lektion geben. Auch sie hat mit Karten gearbeitet, auf denen vorgegebene Satzanfänge stehen.

Auch im nächsten Schuljahr soll Scaffolding als Lehr- und Lernmethode weiter im Unterricht integriert und mit den Kindern ausprobiert werden. Ziel ist es, dass alle Klassen mit der Methode arbeiten und die Lehrpersonen so weitere Erfahrungen damit sammeln können.

Text/Bilder: Beatrice Zogg

QUIMS in Volketswil

Volketswil hat zwei Schulen/Schuleinheiten, die an dem kantonalen QUIMS-Programm teilnehmen. Die Schule Feldhof ist seit dem Schuljahr 2016/17 eine QUIMS-Schule, ab Schuljahr 2018/19 ist auch die Schuleinheit Kindergarten am Förderprogramm von QUIMS angeschlossen. Doch was bedeutet diese Abkürzung? QUIMS steht für «Qualität in multikulturellen Schulen» und will diese speziell fördern und unterstützen.

Ein sprachlicher Mischindex weist aus, wie gross der Anteil von Kindern und Jugendlichen ist, die Deutsch nicht als Erstsprache sprechen. Steigt er über 40 Prozent, erhalten diese Schulen den QUIMS-Status und damit eine zusätzliche Unterstützung. So erhalten QUIMS-Schulen etwa mehr Geld für die Sprachförderung oder für spezifische Weiterbildungen von Lehrpersonen durch die PH Zürich (Pädagogische Hochschule Zürich.) Ein erstes QUIMS-Projekt der Schule Feldhof setzt den Schwerpunkt auf das Schreiben bzw. im Kindergarten auf das mündliche Formulieren von Texten (siehe Hauptartikel). *bzg*



In «Schulhausen» wurde es den Dorfbewohnern nicht langweilig. Ob im Restaurant, im Spital, in der Molkerei, an der Kunstausstellung oder am Konzert – für Abwechslung war gesorgt.



Die Schule wird zum Dorf

Während vier Tagen wurde aus der Dorfschule Gutenswil das Dorf Schulhausen. Dessen Besucherinnen und Besuchern wurde allerhand geboten: Man konnte einem Handwerk nachgehen, wurde verarztet, durfte einem Konzert lauschen oder Kunstwerke bewundern.

In der Woche nach Pfingsten wurde aus dem Schulhaus Gutenswil ein Dorf. Die Kinder durften sich im Voraus für einen Beruf entscheiden und diesen von Dienstag bis Donnerstag erlernen. Wer zum Beispiel in der Molkerei arbeitete, besuchte den Bauernhof der Familie Kägi und konnte beobachten, wie die Milch aus den Kühen herausgezaubert wird.

Am Freitag war es dann soweit: Die Kinder durften die anderen «Dorfbewohner» besuchen und sehen, was in den einzelnen «Betrieben» hergestellt wurde. In der Molkerei konnte man eine breite Auswahl an Milchprodukten degustieren.

Auch die Confiseure erstellten allerlei Köstlichkeiten, die zum Probieren einluden. Der feine Duft lockte alle Naschkatzen zuverlässig an.

Von der Velo-Werkstatt bis zum Spital

In der Werkstatt wurde produziert und repariert. Vom Flickten des Veloschlauchs bis zum Basteln von Lederarmbändern: Alles

wurde mit viel Begeisterung ausgeübt. In der Poststelle wurde eingepackt, frankiert und zugestellt. Das Restaurant lud zu kulinarischen Höhenflügen ein.

Wer dann etwas übersatt war, konnte sich im Spital einen ärztlichen Rat einholen. Und sich auch sofort kompetent versorgen lassen.

Zur Entspannung luden die Konzerte der Musikband ein. Ausserdem konnte man im Kunstmuseum mit den anderen Kunstsachverständigen fachsimpeln. Das Fazit der Kinder lautete dann auch einhellig: eine tolle Woche!

Als krönenden Abschluss der Projektwoche gab es einen Ballonwettbewerb, organisiert von der Schulhausen-Post. Für kurze Zeit war der Himmel über der Dorfschule knallgelb. Begleitet wurden die Ballone von freudigen Gesichtern, die voller Spannung auf das Rücksenden ihrer Postkarten warten.

Text: Tanja Muggli; Bilder: Tanja Muggli, Mariangela Caduff



In der Velo-Werkstatt wurden fleissig Pneus gepumpt, während in der Confiserie feine Waffeln hergestellt wurden.



Zimmermann, Maurer, Zeichner oder Schule

Dies ist der Abschluss der dreiteiligen Berufswahl-Serie der 3.-Sekschüler/-innen aus dem Hellwies. Wenige Wochen vor Schulschluss, berichten sie, wie es ihnen bei der Lehrstellensuche ergangen ist und was sie nach der Schule machen werden.

Shirine, Fatijona und Gabriel verzichteten auf ein Foto.

Aufgezeichnet/Bilder: Beatrice Zogg

SVEN



Alter: 16

Klasse: 3. Sek. B

Lehre: Zimmermann EFZ, Bösch Holzbau Fällanden

Meine Erfahrungen bei der Lehrstellensuche:

Bei mir stand schon in der 2. Sek fest, dass ich gerne Zimmermann werden möchte. Ich habe noch als Bodenleger geschnuppert, aber das hat mir nicht zugesagt. Als Zimmermann habe ich in drei Betrieben geschnuppert. Ich habe meine Lehrstelle nach nur einer Bewerbung erhalten – in meinem absoluten Wunschbetrieb. Ich freue mich auf die Lehre. Für mich ist die Arbeit auf dem Dach der schönste Arbeitsplatz. Aber auch die Arbeit in der Zimmerei-Werkstatt gefällt mir.

GABRIEL

Alter: 15

Klasse: 3. Sek. B

Lehre: Maurer EFZ, Robert Spleiss AG Küsnacht

Meine Erfahrungen bei der Lehrstellensuche:

Ich habe über 18 Bewerbungen geschrieben und habe mich unter anderem auch als Automobilmechatroniker oder Polymechaniker beworben. Leider habe ich nur Absagen bekommen. Einige Betriebe haben gar nicht geantwortet. Das finde ich gegenüber uns Schülern nicht korrekt. Mein Lehrer und Herr Bachmann von der Schulsozialarbeit haben mich trotz den Absagen immer wieder motiviert, damit ich bei der Lehrstellensuche dranbleibe. Im Februar hat es dann geklappt und ich habe eine Lehrstelle als Maurer bekommen. Nun freue ich mich auf die Lehre – auch auf meinen ersten Lohn.

SHIRINE

Alter: 15**Klasse:** 3. Sek. A,**Weiterführende Schule:** Fachmittelschule mit Profil «Pädagogik» in Oerlikon**Meine Erfahrungen bei der Lehrstellensuche:**

Ich habe mich für eine Lehre als Pharma-Assistentin interessiert und habe aus mehreren Lehrstellen-Angeboten auswählen können. Zugesagt habe ich dann bei einem Betrieb in Uster. Mein absoluter Wunschberuf ist aber Lehrerin. Deshalb habe ich im März die Aufnahmeprüfung für die Fachmittelschule in Oerlikon gemacht und sie auch bestanden. Bei meinem vorgesehenen Lehrbetrieb habe ich danach abgesagt. Nun freue ich mich auf meine Ausbildung in Oerlikon und, dass ich meinem Ziel, Lehrerin zu werden, ein Stück näher komme.

FATIJONA

Alter: 15**Klasse:** 3. Sek. A**Lehrstelle:** noch keine, ev. 10. Schuljahr**Meine Erfahrungen bei der Lehrstellensuche:**

Beworben habe ich mich für das KV, als Dental- und Pharma-Assistentin. Leider habe ich bis heute nur Absagen erhalten. Das gibt einem schon einen gewissen Druck, mit dem man umzugehen lernen muss. Ich bin aber immer noch motiviert und finde vielleicht bis im Sommer noch etwas. Wenn nicht, werde ich das 10. Schuljahr in der Berufswahlschule Uster besuchen. Am Anfang war das 10. Schuljahr für mich keine Option. Doch nun denke ich, dass dies für mich auch eine Chance sein kann. Ich möchte eventuell dann die Aufnahmeprüfung für die BMS machen und nochmals etwas Zeit für die Berufswahl gewinnen.

ALBIN

Alter: 16**Klasse:** 3. Sek. C**Lehrstelle:** noch keine**Meine Erfahrungen bei der Lehrstellensuche:**

Ich möchte gerne Maler werden. Ich konnte auch in einem Betrieb schnuppern; nun hat dieser aber gar keine Lehrstelle zu vergeben. Das hat mich enttäuscht. Ich würde gerne arbeiten gehen und bin motiviert dazu. Eine Möglichkeit wäre auch, dass ich statt einer Lehre zuerst ein Praktikum als Koch in einer Kantine in Dietlikon machen kann. Ich hoffe aber, dass ich noch eine Lehrstelle als Maler finden werde.

DOMINIK

**Alter:** 15**Klasse:** 3. Sek. A**Lehrstelle:** Zeichner EFZ, Fachrichtung Landschaftsarchitektur, Hager Partner AG, Zürich**Meine Erfahrungen bei der Lehrstellensuche:**

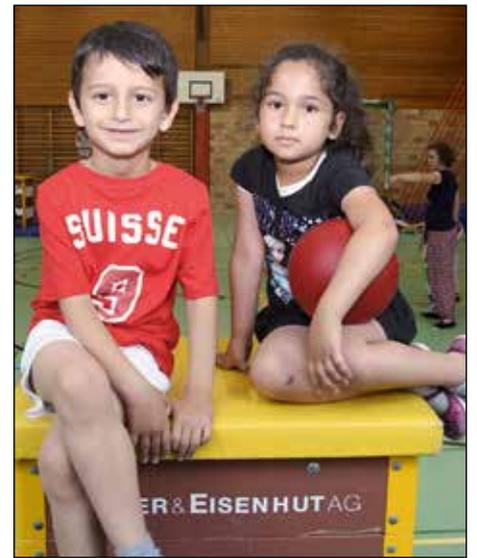
Eigentlich wollte ich Hochbauzeichner lernen. Beim Schnuppern habe ich aber gesehen, dass es verschiedene Fachrichtungen gibt und mich die Landschaftsarchitektur sehr interessiert. Ausgeschriebene Lehrstellen gab es aber im ganzen Kanton nur gerade drei Stück. Deshalb habe ich mich auch in anderen Berufen beworben, etwa dem KV. Dort habe ich aber lauter Absagen erhalten. Umso grösser war die Freude, als im Frühling unerwartet eine Lehrstelle als Zeichner Landschaftsarchitektur neu ausgeschrieben wurde – in der Firma hat ein Lehrling im 2. Lehrjahr aufgehört. Ich durfte schnuppern gehen und habe danach die Lehrstelle dort erhalten. Nun freue ich mich mega auf die Lehre.

Aus Lehrersicht

Gesprächspartner und Motivator

Auch Klassenlehrer Marcel Mesey hat eine anstrengende Zeit hinter sich. Er erzählt die Lehrstellensuche der Schüler aus seiner Sicht: «Als Klassenlehrer habe ich den Berufswahlprozess der Schüler eng begleitet. In speziellen Lektionen oder an freien Mittwochnachmittagen konnten sie in der Schule Bewerbungen schreiben und/oder kontrollieren lassen. Vielen Schülerinnen und Schülern müssen auch klar Termine gesetzt werden, damit sie bei der Lehrstellensuche dranbleiben und nicht einfach nichts machen. Dazu haben alle ein Buch geführt, in welches sie Schnupperlehren, Bewerbungen etc. eintragen mussten.

Auch die Schulsozialarbeit hat für einzelne Schüler eine wichtige Rolle als Gesprächspartner und Motivator gespielt. Zur Zeit hat von meinen 16 Schülerinnen und Schülern noch rund ein Drittel keine Lehrstelle gefunden. Dies ist speziell – in anderen Jahren waren es jeweils zwei bis drei Schüler. Woran das liegt? Einige Schülerinnen und Schüler der Klasse schätzen ihre kognitiven und praktischen Fähigkeiten zu unrealistisch ein, teilweise fehlt auch die Unterstützung im Elternhaus. Bei einigen ist zudem der persönliche Reifungsprozess noch zu wenig weit fortgeschritten. Ich versuche aber immer wieder zu motivieren: Ich hatte schon Schüler, die noch in den Sommerferien eine Lehrstelle gefunden haben.»



In der Turnhalle im «Lindenbühl» durften die Kindergartenkinder alles ausprobieren.





Werfen, schaukeln, hängen oder balancieren – die Kindergärtler in Bewegung.

Turnhalle fest in Kinderhand

Frei klettern, herumschwingen oder auf eine weiche Matte fliegen – die Bewegungstage, die im Mai für die Kindergärten in der Turnhalle Lindenbüel stattfanden, animierten die Kindergartenkinder, sich spielerisch zu bewegen. Ganz wichtig dabei: Die Halle gehörte den Kindern und sie durften selbstständig und ganz frei alles selber «erturnen», ausprobieren und erleben.

Bilder: Beatrice Zogg



Kreuzfahrt auf der «Odyssee»

Eine Operndiva sorgt auf der Kreuzfahrt der «Odyssee» für mächtig Aufregung. Hohe Wellen schlagen aber auch zwei Diebe, die es auf den Schmuck der Opernsängerin abgesehen haben. Die Klasse 3b/4b vom «Hellwies» präsentierte mit «Kreuzfahrt auf der «Odyssee» ein witziges Theaterstück.

Lange hat sie sich für «ihre» Kreuzfahrt auf der «Odyssee» vorbereitet und fleissig geübt – die Klasse 3b/4b vom Schulhaus Hellwies. Am Montag, 16. April, sticht das nagelneue Kreuzfahrtschiff zum ersten Mal vor Publikum auf hohe See. Logisch, dass da noch nicht alles an Bord reibungslos klappt. So bemerken die Fahrgäste nach dem Einchecken schnell, dass die grosse Schiffsuhr noch keine Zeiger hat und auch Abfalleimer ein rares Gut an Deck sind...

Diamantohrringe sorgen für Aufregung

Unter den Gästen weilen inkognito der Schiffsbesitzer, eine Star-Truppe und deren Pressesprecher sowie ein Detektiv mit seinem Gehilfen. Aber auch eine grosse Operndiva und ihre Assistentin sind unter der illustren Gästeschar.



Die Besatzung der «Odyssee» hatte auch bei starkem Wellengang allerhand zu tun.

Mitgeschmuggelt an Bord hat sich aber auch ein Gaunerpaar – dieses hat es auf die wertvollen Diamantohrringe der Opernsängerin abgesehen. Unbemerkt stehlen die Diebe die Ohrringe aus der Kabine der Sängerin. Beim Käptensdinner fliegen die Diebe fast auf – schnell verstecken sie das wertvolle Diebesgut in der Torte, die prompt vom Hund der Opernsängerin gegessen wird. Auf einem kleinen Rettungsboot flüchtet das Diebespaar über Bord... Zum Glück kommen die gestohlenen Ohrringe der Sängerin bald via Hundehäufchen wieder zum Vorschein und der Kapitän ist froh, dass alle Gäste wohlbehalten wieder im Hafen ankommen. Am letzten Abend hat auch die Star-Truppe ihren glanzvollen Auftritt an Bord – gekonnt zeigt sie ihre akrobatische Show.

Gelungenes Bühnenbild

Die Klasse von Andrée Florey, Marie Therese Simmen und Maureen Teuscher bietet mit viel Witz und gekonnten Auftritten ein überaus gelungenes Theaterstück dar. Die Texte sitzen und die Zuschauenden fühlen sich fast wie auf einem richtigen Kreuzfahrtschiff. Dazu beigetragen hat sicher auch das gelungene Bühnenbild. Hervorzuheben ist hier besonders das tolle Schiffsmmodell, das die Klassen aus der Oberstufe mit ihrem Lehrer Urs Länger extra für die Aufführungen gebaut haben. Bemalt haben es dann die Primarschulkinder.

Text/Bilder: Beatrice Zogg



Spielte ihr Theaterstück auf der «Odyssee» – die Klasse 3b/4b.

Bildergalerie unter www.schule-volketswil.ch/schulhaus/hellwies

Elegant übers Tanzparkett

Walzer und Merengue tanzen? Für die Viert- bis Sechstklässler aus dem «In der Höh» kein Problem. Sie lernten bei «Dancing Classrooms», wie man sich elegant übers Tanzparkett bewegt.

Von Januar bis April haben die drei Mittelstufen-Klassen der Schule In der Höh fleissig Tanzschritte eingeübt. Die drei Klassen nahmen am «Dancing-Classrooms»-Projekt teil. Dies ist ein pädagogisches Tanzprogramm, das ursprünglich aus den USA stammt und an immer mehr Schulen auch in der Deutschschweiz Fuss fasst. In Volketswil hat neben dem «In der Höh» bereits auch die Schule Zentral am Projekt mitgemacht.

Während zehn Wochen lernen die Kinder vom «In der Höh» gemeinsam mit ihrer Klassenlehrperson und der Tanzlehrerin Marion Valsecchi Gesellschaftstänze und zwei bis drei Line Dances.

Bei «Dancing Classrooms» geht es um viel mehr als das bloss Vermitteln der Tanzschritte. «Es geht um das Stärken des Selbstwertgefühls der Kinder und das Fördern von sozialem Bewusstsein sowie dem Respekt gegenüber den anderen», sagt Valsecchi. Durch das gemeinsame Tanzen sollen Barrieren überwunden sowie der Zusammenhalt und das Gemeinschaftsgefühl untereinander gestärkt werden.

«Am Anfang taten sich Jungen und Mädchen noch etwas schwer beim gemeinsamen Tanzen», sagt Klassenlehrer Adrian Zweifel. Einige Knaben hätten die Pullis bis über die Hände gezogen, um die Mädchen nicht direkt berühren zu müssen. «Doch nun ist das kein grosses Thema mehr und es wird ohne Berührungängste getanzt», so Zweifel.

Abschlussabend im «Pasadena»

Das Highlight des Programms bildete der wunderschöne Abschlussabend im Dancing Pasadena in Volketswil, an dem die Kinder die gelernten Tänze den etwa 250 Eltern, Geschwistern, Freunden, Verwandten und Bekannten vorführten.



Im Kulturraum der Schule wurde fleissig geübt,...

Die rund 60 Tänzer und Tänzerinnen freuten sich sehr auf diesen grossen Moment und erschienen in ihren schönsten Kleidern und perfekt gestylt.

Die sieben Gesellschaftstänze (Merengue, Rumba, Foxtrott, Swing, Tango, Walzer und Polka) wurden jeweils zuerst von einem Vortanzpärchen und dann von der ganzen Klasse vorgeführt. Diverse Schülerbeiträge zum Erlebten, zu ihren gemachten Erfahrungen während des Tanzprojektes, zu Tänzen und ihrer Herkunft untermalten das Programm. Nach den Gesellschaftstänzen führte die gesamte Mittelstufe zwei Linedances auf. Zum Abschluss forderten die Kinder als Überraschung ihre Eltern, Geschwister oder Verwandten zum Merengue-Tanzen auf und brachten ihnen die Tanzschritte bei. Unterstützt wurde die Schule tatkräftig vom Elternrat In der Höh, der jedem Kind eine Medaille, ein persönliches Zertifikat und eine Rose überreichte. Er sorgte auch für das kulinarische Wohl.

Es war ein stimmiger und gelungener Galaabend, welcher bestimmt allen in bester Erinnerung bleiben wird.

Text: Beatrice Zogg/Daniela Z'Brun; Bilder: Zuzana Langenegger/bzg



...um am Galaabend im «Pasadena» auf dem Tanzparkett zu glänzen.

Schüler schlüpfen in die Lehrerrolle

Rollentausch im Schulhaus In der Höh: Zwei- bis dreimal im Jahr schlüpfen Sekundarschüler in die Rolle von Lehrern und unterrichten Primar- und Kindergartenklassen. Die Lehrpersonen sind in dieser Zeit an einer schulhausinternen Weiterbildung.

An diesem Mittwochmorgen Anfang April sind Kindergartenlehrer Jan Grübel und seine Kollegin Linda Moresi nur zu Beginn der ersten Stunde bei ihren Kindergartenklassen. Sie schauen, dass die Übergabe an die Sekundarschüler geordnet abläuft. Die Kindergärtler wissen, dass es ein spezieller Morgen wird. Heute werden sie von Sekschülern unterrichtet. «Passen die auf uns auf?», fragt ein Mädchen und blickt noch etwas unsicher zu den Sekschülern, die bereits im Zimmer sind. In Gruppen aufgeteilt, kümmern sich jeweils drei bis vier Jugendliche um die Vier- bis Sechsjährigen.

Zuerst wird aus einem Buch vorgelesen und gezeichnet, nach der Pause ist freies Spielen angesagt. «Am Anfang ist es schon etwas komisch, mit so kleinen Kindern etwas zu machen», meint ein Schüler aus der dritten Sekundarschulklasse. Doch nach einer kurzen «Aufwärmphase» ist die erste Scheu überwunden und auch die Kindergärtler getrauen sich, die neuen «Lehrer» anzusprechen.

Die SüS-Tage (Schüler übernehmen die Schule), haben im «In der Höh» bereits Tradition. «Zweimal pro Jahr übernehmen Schülerinnen und Schüler das Schulhaus. Die Lehrpersonen sind an einer schulhausinternen Weiterbildung und die älteren Schüler unterrichten die Kindergarten- und Primarschüler», erklärt Schulleiter Marcel Baier. Dabei stehen die Sozial- und Selbstkompetenzen im Vordergrund. «Die Schülerinnen und Schüler lernen sehr viel und intensiv in diesen Bereichen», erklärt Baier. Diese Morgen würden sich ausserdem auch positiv



Die 1.-Sek-Schüler Loris (links) und Patrizia (rechts hinten) erklären Mathi-Aufgaben in der Unterstufe.

auf das tägliche Zusammenleben auswirken, indem sich die Kinder besser kennenlernen. «Im letzten Schuljahr sass einmal ein Kindergärtler auf der Treppe vor dem Eingang und auf die Nachfrage der Lehrperson, ob er nicht auch auf den Spielplatz gehen wolle, antwortete er: «Ich warte auf meinen neuen Freund aus der Sek» – der neue Freund war einer der «Lehrer» des SüS-Morgen», sagt Baier.

Zur Auflockerung wird gespielt

Konzentriert bei der Sache sind auch die beiden 1.-Sek-Schüler Loris und Patrizia, die in einem der Klassenzimmer die Lehrerrolle übernommen haben. Sie haben sich Aufgaben für die Erst-, Zweit- und Drittklässler überlegt, die sie an diesem Mittwochmorgen unterrichten. Auch hier wird eine Geschichte vorgelesen, dann beschäftigen sich die Primarschüler mit individuellen Planarbeiten an ihren Pulten. Loris und Patrizia helfen bei Fragen oder korrigieren Matheaufgaben. Zur Auflockerung wird danach eine Runde «Montagsmaler» gespielt. Drittklässlerin Elenea und Zweitklässlerin Noémi finden den Morgen lässig.

Auch Loris und Patrizia mögen den Rollentausch. «In der Pause dürfen wir ins Lehrerzimmer und dort gibt es einen Znüni», freut sich Loris. Auch den beiden «Lehrerinnen» Francesca und Helena aus der 1. Sek gefallen die Aufgaben als Lehrpersonen. «Mühsam ist es nur, wenn die Schüler nicht zuhören oder laut werden», meinen die beiden einstimmig.

Text/Bilder: Beatrice Zogg



Eine Gruppe 2.-Sek-Schüler erzählte Kindergärtlern eine Bildergeschichte.



Mein Hobby

In der Serie «Mein Hobby» stellen wir Schülerinnen und Schüler vor, die in ihrer Freizeit einer speziellen Leidenschaft nachgehen.

Tanzen mit dem Bâton

Gleich vier Mädchen aus dem Schulhaus In der Höh machen Twirling. Im Interview erklärt Drittklässlerin Giulia, was das genau ist und warum sie das Hobby spannend findet.

Wie bist du auf diese Sportart aufmerksam geworden?

Giulia: Ab dem zweiten Kindergarten bin ich ins Ballett gegangen. Nach einem Jahr wollte ich noch eine zweite Sportart machen. Meine Mutter hat mich aufs Twirling aufmerksam gemacht. Ich ging einmal schnuppern und es hat mir sofort gefallen. Zuerst dachte ich, es sei nur das Auftreten als Majorette, also nur Auftritte und Marschieren auf der Strasse. Ich habe erst im Training bemerkt, was für eine tolle Sportart dahinter steckt, eben das Twirling.

Was gefällt dir am Twirling?

Mir gefällt, dass ich tanzen und dazu noch Kunststücke mit dem Bâton machen kann. Das ist gar nicht so einfach. Deshalb trainiere ich oft. Wir bereiten uns auch auf Grad-Prüfungen vor.

Ich finde auch den Majoretten-Twirling-Club Volketswil megalässig, da wir viele tolle Sachen machen, wie zum Beispiel das Trainingslager, Wichteln an Weihnachten, das Jahresfest und vieles mehr. Zudem gehen wir oft an Wettkämpfe, die in der Westschweiz oder im Tessin stattfinden. Da übernachteten wir auch in Hotels und das macht sehr Spass.

Wie lange übst du diese Sportart schon aus?

Ich habe im August 2015 angefangen.

Wie oft trainierst du in der Woche?

Zweimal. Manchmal finden auch Trainingstage am Wochenende statt.

An wie vielen Wettkämpfen hast du schon teilgenommen? Erzähle etwas darüber.

Was ist Twirling?

Twirling oder Stabdreher ist eine in den USA entwickelte Form der Jonglage, bei der ein Metallstab, den man Bâton (französisch) oder Stab nennt, in der Hand gedreht und die gymnastische Darbietung durch Musik begleitet wird.

Ich war schon an vielen Wettkämpfen, in Fribourg, Orbe, Lausanne und sogar in Deutschland. Im Moment mache ich auch bei der Schweizermeisterschaft mit. Da war ich bereits in Bellinzona an der ersten Qualifikation. Im Mai fand dann das Finale in Estavayer-le-Lac statt.

Wart ihr da erfolgreich?

Ja, wir haben im Team-Wettbewerb den dritten Platz geholt. In der Kategorie «Solo Dance Twirl» habe ich Gold geholt. Das hat mich mega gefreut.

Du bleibst dem Twirling also noch eine Weile treu?

Ja, klar. Ich finde diese Sportart und den ganzen Verein toll. Bei uns kann man auch schnuppern. Wir trainieren jeweils am Mittwoch von 17.30 bis 19 Uhr im «Gries». Infos findet man auch auf www.mtcv.ch

Interview: Andrea Frick; Fotos: zvg



Ganz links: Giulia belegt an den Schweizermeisterschaften den ersten Platz im «Solo Dance Twirl» – herzliche Gratulation!

Links (v.l.n.r.): Machen alle mit Begeisterung Twirling: Thalea, Jessica, Kornelia und Giulia aus dem «In der Höh».

Yoga im Kindergarten

Kinder, die im Schneidersitz Yoga praktizieren? Wie soll das gehen? Der Besuch bei einer Probelektion zeigt schnell, dass Yogastunden für Kinder zwar etwas anders aufgebaut sind als für Erwachsene, sich die Kinder aber freudig und konzentriert auf die neue Erfahrung einlassen.

Im Rahmen ihrer Ausbildung zur Kinderyogalehrerin hat die Kindhauserin Sarah Preisig die Kindergartenklassen von Sylvia Müller im Kindergarten Dorf und die von Barbara Schulthess in Kindhausen unterrichtet.

Gleich zu Beginn erklärt sie den Kindern, worum es in der kommenden Stunde geht. Der gemeinsame Spass und die Freude stehen im Vordergrund. Mitmachen ist immer freiwillig und jedes Kind beteiligt sich so, wie es möchte.

Einstiegsrunde und Aufwärmspiele

Gespannt sitzen die Kinder im Kreis. Der Reihe nach stellen sie sich kurz vor und erzählen, worüber sie sich heute schon besonders gefreut haben. Dann legt jedes einen farbigen Holzstab zu einem Mandala in die Mitte des Kreises. Mit einer kurzen Atemübung konzentrieren sich die Kinder nun auf sich selbst. Einige schliessen dabei die Augen; gemeinsam spüren sie, wo ihr Herz ist und wie es sich anfühlt. Nach dieser ruhigen Übung werden überschüssige Energien abgebaut. Die Kinder verwandeln sich in kleine Maiskörner und tippeln durch den Kindergartenraum. Sobald ein Kind ein anderes anstupst, werden sie mit einem leisen «Pop» zu Popcorn. Damit das Ganze zu einer besonderen

Leckerei wird, überziehen sich die Kinder gegenseitig mit «Zucker» und kleben quasi aneinander. Es geht nicht lange, da «poppt» und klebt es überall und die Kinder hüpfen ausgelassen durch den Raum.

Wie Sonne, Mond und Sterne

Zurück im Kreis, legt sich jedes Kind hin. Sarah Preisig erzählt passend zum Kindergartenthema eine Geschichte aus dem Land der Drachen. Ganz ruhig folgen die Kinder den detaillierten Schilderungen, wie es im Drachenland aussieht und wer seine Bewohner sind. Auf Entspannung folgt wieder Bewegung.

Nun sind die Asanas, die Yogaübungen, an der Reihe. Sarah Preisig zeigt sie den Kindern vor, danach versuchen sie, die Stellungen nachzumachen. Perfektionismus und Leistungsdruck sind im Yoga fehl am Platz, es geht hauptsächlich darum, zu spüren, wo es gerade im Körper zieht oder wo es sich gut anfühlt. Auch hier sind die Übungen wieder kindgerecht aufgebaut. So heissen sie etwa «Sonne», «Mond» und «Sterne», damit die Kinder sie sich leichter merken können. Mit viel Ausdauer und Konzentration sind sie dabei und tauchen in die Übungen ein.



Die Kinder machten fleissig mit...



...und hörten konzentriert zu.



Gab Übungslektionen: Sarah Preisig.

Ausklang und Dankbarkeit

Wieder nimmt die Yogalehrerin Bezug zum Drachenthema. Die Kinder teilen sich in Zweiergruppen auf. Eines ist ein Drache und legt sich auf den Boden. Von seinem Partner wird es behutsam an den Beinen und am Oberkörper abgeklopft und ausgestrichen. Nach einiger Zeit wechseln die Rollen. Diese Dankbarkeits- und Wertschätzungsgesten dürfen die Kinder im Anschluss auch bei ihrer Kindergartenlehrperson anwenden.

Zum Schluss setzen sich alle nochmals in den Kreis, um sich zu sammeln. Da es Kindern meist schwerfällt, mit den Gedanken nicht abzuschweifen, versucht es Sarah Preisig singend – alle machen dazu Bewegungen mit den Händen. «Ich bin glücklich, ich bin gut», tönt es eins ums andere Mal durch den Raum. Lachend machen die Kinder die Bewegungen nach und versuchen die Verse nachzusingen. Und alle sind sich einig: Kinderyoga hat richtig viel Spass gemacht!

Text/Bilder: Sabine Meili

Yoga für Kinder?

Auch wenn die Wurzeln im Hinduismus und Buddhismus liegen, wird Yoga auf der ganzen Welt von Menschen unterschiedlicher Religionen und Weltanschauungen praktiziert.

Bereits Kinder können unter Stress, der steigenden Informationsflut und der allgemeinen Geschwindigkeit des Lebens leiden. An Schulen, an denen Kinderyoga schon regelmässig praktiziert wird, beobachten Lehrpersonen, dass sich die Konzentrationsfähigkeit der Kinder deutlich verbessert. Ebenso kann sich Yoga positiv auf die Koordination und räumliche Orientierung, die Haltung und Motorik auswirken. Der Wechsel von Anspannung und Entspannung soll die Durchblutung fördern und die körperlichen Abwehrkräfte erhöhen. Die Kinder lernen so, sich mit ihrem Körper anzufreunden, ihre Emotionen und ihre Stärken besser wahrzunehmen und einzusetzen.

sam

Im Notfall richtig reagieren

Auch Jugendliche sollen bei einem Herzstillstand als Ersthelfer Wiederbelebungsmassnahmen durchführen können: Dies ist das Ziel eines Präventionsprojektes der Schule Lindenbüel, das bereits zum zweiten Mal stattfand.

Im Dezember wurden alle 1.-Sekschüler der Schule Lindenbüel in der korrekten Herz-Lungen-Wiederbelebung ausgebildet. Angeleitet wurden sie dabei von Schulleiter Thorsten Knüfer und der externen Expertin Yvonne Lacher.

Durchgeführt wurde die Schulung mit der Erste-Hilfe-Puppe «MinniAnne», die von der Schweizerischen Herzstiftung gesponsert wurde. Mit Hilfe der Puppe und einer leicht verständlichen Video-Anleitung konnten die Jugendlichen so ganz unbefangenen Rettungstechniken wie die Mund-zu-Mund-Beatmung und die Herzdruckmassage kennen lernen – und so möglicherweise Leben retten.

Jugendliche als Multiplikatoren

«Das Übungsmodell dürfen die Schüler behalten. Die Idee ist, dass sie das Gelernte zu Hause ihren Eltern, Geschwistern oder Kollegen weitervermitteln und so als Multiplikatoren in Sachen Lebensrettung wirken», sagt Knüfer. Während ihrer Sekundarschulzeit will er das Gelernte mit den Jugendlichen noch zweimal repetieren und die Kompetenzen der Jugendlichen weiter ausbauen.

Dem Schulleiter, der gelernter Pflegefachmann ist und auch im Rettungsdienst tätig war, ist es ein Anliegen, dass auch bereits Kindern und Jugendlichen ein Basiswissen in Wieder-

belebung vermittelt wird. «So erreichen wir vielleicht, dass bei einem Unfall mit Herzversagen weniger Gaffer, dafür mehr Ersthelfer vor Ort sind.» Denn ein Herzstillstand endet oft tödlich. Wird nach einem Kreislaufstillstand durch Ersthelfer sofort eine Herzdruckmassage durchgeführt, kann gemäss einer Studie, die im Kanton Tessin durchgeführt wurde, die Überlebensrate um bis zu 30 Prozent gesteigert werden¹.

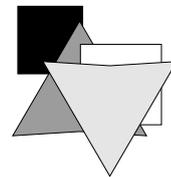
Thorsten Knüfer würde die Ausbildung mit Hilfe der «MinniAnne» jeweils gerne jährlich bei allen 1.-Sek-Klassenzügen machen. «Doch leider fehlen der Schweizerischen Herzstiftung dafür die nötigen Gelder. Es wäre schön, wenn solche Präventionsprojekte daher mehr Unterstützung, sprich Sponsoren, finden würden», so der Schulleiter.

Text/Bild: bzg

¹ Schweizerische Ärztezeitung 2015, Reanimation durch Ersthelfer



Mit Hilfe der «MinniAnne» konnte die Herzdruckmassage geübt werden.



Stärke statt Macht

Am Elternforum wurde bereits zum zweiten Mal das Konzept der «Neuen Autorität» vorgestellt und diskutiert. Eltern und Pädagogen wird mit dem Konzept aufgezeigt, wie sie durch Präsenz und Stärke in einen konstruktiven Dialog mit den Jugendlichen treten können.

«Im Idealfall sitzen Kind, Eltern und Schule im gleichen Boot. Alle rudern in die gleiche Richtung, niemand bohrt ein Loch in den Holzboden», sagte Margaretha Trachsler Schmucki zu Beginn ihres spannenden Referats zum Thema «Neue Autorität». Die Primarlehrerin und integrative Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin aus Gutenswil sprach am Elternforum im Januar zu rund 50 Eltern und Lehrpersonen.

Strafen oft nicht erfolgreich

«Doch was passiert, wenn das Boot mit den Insassen ins Wanken kommt oder die Personen unterschiedliche Ziele ansteuern wollen?», fragte Trachsler Schmucki in die Runde. Was also, wenn

Grundpfeiler der Neuen Autorität

Inspiziert von den Ideen Martin Luther Kings und Mahatma Gandhis entwickelte der Psychologe Haim Omer das Konzept der Neuen Autorität. Das Konzept will Eltern, Lehrer, Erzieher etc. im Umgang mit Kindern stärken, sicherer und zuversichtlicher machen. Das Thema der neuen Autorität im Sinne von Haim Omer beschäftigt das Team der Schule Lindenbüel schon seit einigen Jahren und hat bereits Einfluss auf das Schulprogramm und das Leitbild gehabt.

Das Konzept der Neuen Autorität ruht auf fünf Pfeilern:

1. **Wertschätzende Begegnung:** Das Positive am Verhältnis zum Kind suchen. Das, was gut läuft, betonen, loben, ausbauen.
2. **Präsenz:** Nicht wegschauen bei Problemen oder Schwierigkeiten, aber auch kein ängstliches Kontrollieren – sondern nach den Methoden des gewaltlosen Widerstandes deutlich machen: «Ich bin dran an dir, du wirst mich nicht los, egal was du tust.»
3. **Wachsamer Sorge:** Für inakzeptables Verhalten neue, akzeptable Vorschläge vom Kind einfordern und gegebenenfalls mit ihm aushandeln.
4. **Neue Stärke:** Nähe statt Distanz leben und versuchen, Eskalationen zu vermeiden. Bei Verstößen gegen die Vereinbarungen Gesten der Versöhnung wagen – und dabei dennoch an den eigenen Forderungen festhalten.
5. **Unterstützung:** Raus aus der Einsamkeit, in Kontakt mit Nachbarn, Verwandten, Freunden treten und Bündnisse zur gegenseitigen Stärkung im Umgang mit Schwierigkeiten schmieden.

bzg



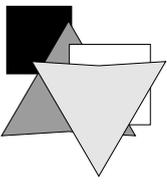
Margaretha Trachsler Schmucki referierte am Elternforum zum Konzept der Neuen Autorität. So sollten Eltern am «Lebenssee» ihrer Kinder weder wegschauen noch ängstlich kontrollieren, sondern schlicht präsent sein.

das eigene Kind auf die Vereinbarungen und Regeln, die zu Hause gelten, pfeift, keinen Bock auf Schule hat und ständig mit Kollegen in den Ausgang will? Die «Machtposition» als Eltern einnehmen? Oder, wie eine Mutter formulierte: «Der Grossteil der Erziehung ist doch erpressen. Wenn du nicht dies oder jenes machst, folgt diese oder jene «Strafe.»

Viele Eltern nicken zustimmend. Genau hier setzt gemäss der Referentin die Neue Autorität an und will Eltern Stärke statt Macht verleihen. «Angedrohte Strafen zeigen oft nicht die gewünschte Wirkung. Oftmals verpuffen sie, weil sie zigfach wiederholt werden», so Trachsler Schmucki. Besser sei es, dem Kind klar zu sagen, dass man sein Verhalten nicht akzeptiere und gemeinsam versuche, Lösungen zu erarbeiten.

Ankerfunktion der Eltern

Wichtig sei, dass die Beziehung zum Kind dabei nicht abreisse. «Wir haben unsere Kinder ja bei Konflikten nicht weniger lieb; wir akzeptieren einfach ihr Verhalten nicht.» Dies müsse klar zum Ausdruck gebracht werden. Als Eltern solle man dem Kind einen sicheren «Hafen» bieten, ihm den Rahmen geben, damit es



sich entfalten könne. «Wir nehmen die Ankerfunktion ein», so Trachsler Schmucki. Wiederum benutzte sie das Boot als Symbol. «Unsere Kinder sollen alleine im Boot auf das Wasser hinausfahren. Wir lassen die Leine los – läuft alles gut, kann sie sehr lang sein; gibt es Probleme, ist es vielleicht nötig, das Boot wieder näher an den Hafen zurückzuziehen.»

Mit Problemen nicht alleine bleiben

Bei einem Streit oder Konflikt müsse man als Eltern zudem nicht gleich eine Lösung präsentieren. «In Streitsituationen kochen die Emotionen hoch; dies gipfelt oft in Beschimpfungen, die man so gar nicht will.» Besser sei es, dem Kind zu sagen, dass man sein Verhalten nicht toleriere und am Abend oder nächsten Tag mit ihm darüber sprechen wolle. «Das zeigt dem Kind, dass man dran bleibt, sich nochmals Zeit nimmt und in ruhigerer, weniger emotionsgeladener Stimmung miteinander zu reden versucht. Schmiede das Eisen, wenn es kalt ist», so Margareta

Trachsler Schmucki. «Bleiben Sie mit ihren Problemen zudem nicht alleine. Beziehen Sie den Partner, die Schule oder eventuell die Nachbarschaft mit ein.» Vielleicht helfe es ja, wenn der Götti oder die Nachbarin mit dem Kind redet, mit ihm Lösungen zu finden versucht. Sei es, weil das Gamen am Abend immer mehr ausufert, oder die Eltern verzweifeln, weil sich der/die Jugendliche nicht an vereinbarte Zeiten hält oder nicht sagt, wo er/sie sich mit seiner/ihrer «Clique» aufhält. Sich Hilfe zu holen, sei kein Zeichen von Schwäche, sondern von Stärke.

Zum Schluss ihres Referates gab Margaretha Trachsler Schmucki noch Literaturtipps, um sich weiter in das Thema vertiefen zu können.

Dass das Elternforum so gut besucht war, freute auch Doris Hongler vom organisierenden Elternrat Lindenbüel. «Das Thema scheint zu interessieren», so das Vorstandsmitglied. Im Mai widmete sich ein zweites Elternforum ebenfalls dem Thema, diesmal mit den Schulsozialarbeitenden Isabelle Brechbühl und Aaron Sprecher.

Text/Bild: Beatrice Zogg

Ausgezeichnete Zitate

Anfang Dezember wurde im «Lindenbüel» fleissig gelesen. Ob «Herr der Ringe», «Die drei Fragezeichen» oder andere Werke – die Schülerinnen und Schüler konnten täglich während einer Lektion in ihren Werken schmökern. Ein Wettbewerb rundete die Leseweche ab.

«Die Schülerinnen und Schüler hatten die frei Wahl, welches Buch sie in der Leseweche lesen wollten», so Raphael Tomczyk, der zusammen mit Regula Lehmann und Nicole Markert den Anlass organisierte. Von der Lektürenwahl waren einzig Comics oder Bücher wie etwa «Gregs Tagbücher» ausgeschlossen.

Ende der Woche wählten alle Schülerinnen und Schüler ein Zitat aus dem gelesenen Werk aus. Dieses wurde auf einen Zitatstreifen geschrieben und im Schulhaus aufgehängt. Ende Februar, am letzten Tag vor den Sportferien, wurden die drei besten Zitate prämiert. Ausgewählt wurden die potenziellen Siegerzitatstreifen von den Schülerinnen und Schülern des «Lindenbüels». «Jede Klasse hat jeweils die drei besten Zitate bestimmt. Dabei zählte auch die Gestaltung des Streifens», so Raphael Tomczyk.

Zitat und Gestaltung überzeugte

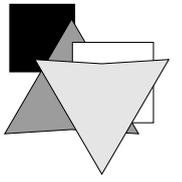
Zu gewinnen gab es Gutscheine vom Mediamarkt. Den ersten Preis gewann Sindi von der A1c. Ihr Zitat «Ich werde den Ring tragen, obwohl ich den Weg nicht weiss», stammt aus dem Buch «Herr der Ringe». Neben dem Zitat gefiel der Jury vor allem die kunstvolle Schrift und Gestaltung. Den zweiten Platz sicherte sich Carlo von der C2 mit dem Zitat «Die Stunde der Wahrheit» aus dem Buch «Die drei Fragezeichen – das Erbe des Meister-



Sie haben mit ihren Zitaten überzeugt: Carlo, Sindi und Albanita (von links).

diebs». Mit «Geh positiv an Dinge heran und sei optimistisch» wurde Albanita von der B3a mit dem 3. Platz ausgezeichnet. Ihr Zitat stammt vom Buch «Das Slimani-Prinzip», eine Art Ratgeber von drei Geschwistern für Jugendliche und junge Erwachsene.

Text/Bild: Beatrice Zogg



«...denn Mensch ist Mensch»

Unsere Projektwoche (Lagerwoche) verbrachten wir vom 14. bis 18. Mai im Kinderdorf Pestalozzi in Trogen in Appenzell Auserrhoden. In der Projektwoche ging es um einen Austausch zwischen der schweizerischen und der serbischen Kultur. Wir durften in dieser Woche nicht nur die serbische Kultur kennenlernen, sondern auch neue Bekanntschaften schliessen. Im Kinderdorf trafen wir auf Schülerinnen und Schüler aus Serbien. Ein Teil kam aus der Stadt Bujanovc, der andere Teil aus der Stadt Presheve. Während der Projektwoche haben wir unterschiedliche Themen behandelt. Unser Hauptthema war es, aus unserer «Komfortzone» raus zu kommen und sich auf das Gegenüber einzulassen, was so gut wie allen gelungen ist. Dies führte zu neuen Erfahrungen, Erlebnissen und Freundschaften.

Austausch auf Englisch

Da die serbischen Austausch-Schüler eine fremde Sprache sprachen, konnten wir uns nur auf Englisch unterhalten. Das hat unserem Wortschatz im Englischen sehr gut getan, denn wir haben viel Neues dazugelernt. Die Kommunikation war für niemanden ein grosses Problem; wir haben uns alle verstanden. Und wenn das mal nicht der Fall war, so konnte man sich bei den Mitschülern, den Leitern oder den Lehrpersonen Hilfe holen.

Uns Schülern hat der Austausch sehr gut gefallen und die Mehrheit möchte eine solche Projektwoche wiederholen und erneut durchführen. Durch diesen Austausch ist vielen bewusst geworden, dass die Herkunft nichts mit der Persönlichkeit eines Menschen zu tun hat. Wir haben gelernt, dass jeder Mensch gleich behandelt werden soll; egal, woher er stammt oder welche Hautfarbe er trägt – denn Mensch ist Mensch.

In dieser Woche hatten wir die Chance, neue Leute, aber auch uns selber besser kennenzulernen. Man konnte sehen, wie



Spielerisch gelernt: Gemeinsam ein Ziel erreichen – egal, woher man kommt.

wir uns mit Hilfe der Leiter selbst weiterentwickeln konnten. Nach jedem Kursblock, den wir besuchten, lernte jeder jedes Mal etwas Neues dazu und wendete es im Laufe der Woche auch an. Diese Projektwoche war etwas ganz Besonderes für uns. Wir sind dankbar und schätzen es sehr, dass wir die Möglichkeit dazu bekamen, diese Erfahrungen sammeln zu dürfen.

Text: Tringa Bajrami, Schülerin Klasse B2b; Bilder: zvg

Miteinander statt gegeneinander

Während einer interkulturellen Austauschprojektwoche treffen die Kinder und Jugendlichen auf Gleichaltrige aus Südost- und Osteuropa. Die direkte Begegnung in der Gruppe steht im Zentrum. Inhaltlich stehen die interkulturelle Kommunikation sowie Diskriminierungsthemen, Kinderrechte und Konfliktbearbeitung im Fokus. Die Kurse werden in Englisch durchgeführt, was bei den Teilnehmenden die Sprachkompetenzen sowie das Interesse an fremden Kulturen zusätzlich fördert.

Gegen Rassismus

Die Teilnehmenden befassen sich in gemeinsamen Kursen, bei Sport und Spiel sowie Diskussionen und Rollenspielen mit wichtigen Themen wie Diskriminierung, Anti-Rassismus, Zivilcourage oder Kinderrechte. Dabei lernen sie, mit fremden Kulturen angemessen umzugehen und allgemein offener und interessierter zu sein. Jährlich nehmen über 3000 Kinder an Austauschprojekten teil. Dabei lernen sie die Grundlagen des friedlichen Zusammenlebens – ganz im Sinne des Kinderdorf-Gründers Walter Robert Corti.

pd



Die Klasse B2b mit den Jugendlichen aus Serbien in Trogen (AR).

Mit dem Opernvirus infiziert

Am Mittwoch, 17. Januar, besuchte die Klasse 1c in Begleitung von Musiklehrerin Regula Däniker sowie den Klassenlehrerinnen Safiyya Waldburger und Jeanette Escher Gantner im Opernhaus Zürich das Stück «Die kleine Hexe Hillary».

Bereits auf dem Hinweg wurde es spannend, ob wir es rechtzeitig ins Opernhaus schaffen würden. Stellwerkstörungen in Fahrtrichtung Zürich legten Gleise lahm. Zum Glück kam nach ein paar bangen Minuten die Information: Die S9 fährt nach Fahrplan! Wir atmeten alle erleichtert auf. Im Bahnhof Stadelhofen angekommen, fegte uns ein eiskalter Wind um die Ohren.

Zum Glück blieben uns noch einige Minuten, um uns im Foyer des Opernhouses aufzuwärmen und unseren Znüni zu geniessen. Gestärkt gingen wir dann in die Tiefen des Opernhouses, zur Studiobühne, und erhielten Plätze in den vordersten Reihen. Kurz darauf ging das Licht aus und das Stück begann...

Ein Stück zum Staunen

Wir fieberten, lachten und bangten mit der kleinen Hexe Hillary mit. Wir wurden von ihr um Rat und Antwort gebeten. Wir erlebten zusammen mit ihr, was nun eine Oper ist. Maria Bellacanta nahm nicht nur die kleine Hexe, sondern auch uns mit zu Ausschnitten der Märchen «Hänsel und Gretel» und «Zauberflöte». Die Zeit verging im Fluge und als der gelbe Zauber-2-CV der kleinen Hexe Hillary mitsamt Maria Bellacanta und ihrem



Gespannt warten die Erstklässler auf die Opernaufführung.

Klavier spielenden Raben davonfuhr, hätten wir noch gerne länger zugehört, zugeschaut und gestaunt. Doch das Stück war an dieser Stelle zu Ende.

Wer von uns erfahren will, wie das Märchen der Zauberflöte weitergeht, besucht entweder mit seiner Familie die Oper, liest die Geschichte selber oder vielleicht haben wir das Glück und eine unserer Lehrerinnen liest uns die Geschichte vor. Auf alle Fälle sind wir nun alle mit dem Opernvirus infiziert!

Text/Foto: Jeanette Escher Gantner, Co-Klassenlehrerin 1C

Ein Theater, wo alle nur singen?

Die kleine Hexe Hillary gewinnt im Radio zwei Karten für die Oper. Mächtig stolz ist sie auf ihren Gewinn – bis ihr klar wird, dass sie genau genommen gar keine Ahnung hat, was das ist: Oper. Und als dann der Gewinn mit der Post eintrifft, ist die Enttäuschung perfekt: Zwei langweilige Papierschnipsel hält sie in der Hand. Aber so leicht lässt sie sich nicht abspeisen! Da sie die unscheinbaren Papierschnipsel nun einmal gewonnen hat, will sie auch wissen, was es damit auf sich hat. Das Hexenlexikon gibt Auskunft: «Oper ist Theater, wo alle nur singen.» Das kann nur ein Fluch sein, denkt Hillary – wer singt schon freiwillig? Natürlich kann sie es nicht lassen, den Hexenspruch, den sie für den Singfluch hält, auch gleich auszuprobieren. Doch offensichtlich geht etwas schief: Wie aus dem Boden gezaubert taucht Maria Bellacanta auf, eidgenössisch diplomierte Hexe und Opernsängerin. Mit ihr zusammen entdeckt Hillary nicht nur die Welt der Oper, sondern erfährt vor allem, dass man Gefühle mit Musik oft viel genauer ausdrücken kann als mit noch so vielen Worten.

pd



Hexe Hillary probiert den Hexenspruch gleich aus – und entdeckt dabei die Welt der Oper.

(Bild: Danielle Liniger, Opernhaus Zürich)

Bildergalerie unter www.schule-volketswil.ch/schulhaus/zentral/fotogalerien

Über die Friedensbrücke musst du gehen

Auf dem Pausenplatz der Schule Zentral gibt es seit Mai eine Friedensbrücke. Gemalt wurde sie von der Klasse 5b. Sie soll helfen, dass Schülerinnen und Schüler ihre Konflikte selbstständig lösen können.

Nach einer langen Planungsphase passte am Dienstag, 22. und Mittwoch, 23. Mai, endlich das Wetter und die Klasse 5b aus dem Schulhaus Zentral konnte unter der kompetenten Leitung von David Keist mit dem Malen der Friedensbrücke beginnen.

Die Schülerinnen und Schüler hörten den Anweisungen des Malers von der Firma «Wrkstadt» aufmerksam zu und setzten die einzelnen Schritte sorgfältig um. Konzentriert und mit Freude arbeiteten die Kinder an den verschiedenen Aufgaben. Es ist beeindruckend, welche Vorarbeit eine solche Gestaltung braucht: einzeichnen, abkleben, abdecken, Schablonen schneiden, malen, die Farbe mit Sand bestreuen, damit sie rutschfest wird und noch mehr. «Wenn die Kinder selbst mitarbeiten, bekommen sie

hoffentlich einen emotionalen Bezug zur Brücke», stellt Maler David Keist fest. Er zeigt sich vom Engagement der Schülerinnen und Schüler beeindruckt. Die Brücke sei nun ein Gesamtwerk des Zänti-Schulhauses. Bei der Entwicklung des Konzepts hatte er auf eine kindgerechte Umsetzung und einfache Elemente gesetzt. Dank seinen Erklärungen konnten die Fünftklässler die einzelnen Schritte rasch umsetzen. Dass es an einigen Stellen nun etwas unpräzise ist, beweist die spielerische Projektarbeit.

Umgang mit Brücke lernen

Die Brücke wird nun mit Hilfe der Schulsozialarbeit in den einzelnen Klassen thematisiert. Sie sollen Schritt für Schritt den Umgang mit der Brücke lernen. Ziel ist es, dass die Schülerinnen und Schüler mit Unterstützung der Friedensbrücke ihre Konflikte mehrheitlich und zunehmend selbstständig lösen können.

Für mich ist es wichtig, den Kindern eine Strategie mitzugeben, wie sie mit Konflikten umgehen und diese lösen können. Die Friedensbrücke ist ein Instrument, welches die Kinder bei diesem Prozess unterstützt. Ich freue mich auf die Umsetzungsphase, denn die physische Anwesenheit einer Brücke allein löst noch keine Probleme. Die Herausforderung besteht darin, dass der Umgang mit der Brücke auch gelernt werden muss. Wir Lehrpersonen haben dabei einen Vorbildcharakter und unterstützen die Schülerinnen und Schüler beim Training mit der Friedensbrücke. *Text: Andrea Trüb, Klassenlehrerin 5b; Bilder: zvg*



Die Klasse 5b vor und hinter dem fertigen Kunstwerk.

Ein wertvoller Moment

Noch ist sie weit weg – doch auf die besinnliche Adventszeit freuen sich viele im «Zentral». Auch im letzten Dezember stellte das Adventssingen ein schöner Moment im Schulalltag dar.

Während der Adventszeit leuchtet eine Lichterkette auf einem kleinen Baum auf dem Pausenhallendach den früh Eintreffenden und den Spätheimkehrern. Verschiedene Projekte und Rituale, das Erzählen von Geschichten oder auch Heimlichkeiten, wie «Wichteln» oder «Päcklipost, werden in den einzelnen Klassen, aber auch im Erwachsenenteam, gepflegt.

Jeweils am Montagmorgen im Dezember treffen wir uns alle im Foyer zum Adventssingen. Verschiedene Lieder werden mit den Kindern in den Klassen und der Musikschule im Voraus ein-

studiert. Freiwillige Kinder üben dazu fleissig im Instrumentalunterricht und zu Hause. Nun gilt, immer montags aus dem Repertoire gemeinsam zu singen und zu musizieren.

Eine Lehrergruppe ist zuständig für die Vorbereitung und Moderation. Engagiert wird jeweils bereits am Freitag und Montag früh aufgestellt, nochmals mit der Erwachsenenband oder auch dem Kinderorchester geprobt. Danach führen sie alle Beteiligten durch den gemeinsamen Wochenstart, erzählen eine Geschichte und leiten das gemeinsame Musizieren.

Ein schöner, besinnlicher Anlass; entstanden mit viel Engagement, ein Geschenk an uns selber – ohne weiteres Publikum geniessen wir ihn. Nicht Eltern oder Gäste zu erfreuen und Applaus zu bekommen, ist diesmal unser Ziel, sondern in der Schulgemeinschaft miteinander einen wertvollen Moment zu gestalten. *Tom Neukom, Schulleiter*

Dank «Sprachzauber» spannend und treffend

Was macht einen guten Text aus? Wie schreibe ich einen spannenden Aufsatz? Dies lernten 18 Kinder aus dem Schulhaus Zentral beim «Lupentreff».

Im Rahmen der Begabungs- und Begabtenförderung, die im Zentralschulhaus Kinder in ihren Stärken stärkt, finden verschiedene Angebote statt.

Eines davon ist der «Lupentreff», ein Vertiefungsangebot mit Schwerpunkt Sprache, Mathe oder Naturwissenschaft, welches den Kindern ermöglicht, in ein Themengebiet einzutauchen und sich vertieft damit auseinanderzusetzen.

Wie können Personen lebendig gemacht werden?

Im Lupentreff zum Thema «Sprachzauber», unter der Leitung von Marianne Buser Steiger, treffen sich Kinder, um den Bereich Sprache zu vertiefen. Techniken und Strategien fürs spannende Schreiben werden unter die Lupe genommen und geübt. Wie kann Spannung erzeugt und ein toller Text verfasst werden? Wie

SCHÜLERSTIMMEN

Noel, 4. Klasse: Ich freue mich, dass ich jetzt spannend schreiben kann. Es war sehr cool, andere Texte zu korrigieren.

Robine, 6. Klasse: Ich habe mich sehr gefreut, dass ich so vieles gelernt habe. Wenn ich dürfte, würde ich auch gerne einen Lupentreff machen. Ich würde es allen weiterempfehlen. Ich habe gelernt, spannend zu schreiben. Darum würde ich gerne mehr solche Geschichten korrigieren, da ich selber viel dabei lerne. Es macht sehr viel Spass. Zuerst war es allerdings eine Herausforderung, dies zu machen.

Loris, 4. Klasse: Ich finde es cool, dass wir beim Schreibwettbewerb die Jury sind. Den Lupentreff würde ich weiter empfehlen. Frau Buser macht das super. Besonders gut hat mir gefallen, dass es ums Schreiben ging. Ich habe meiner ganzen Familie erzählt, was ich gelernt habe.

Maribel, 2. Klasse: Ich finde den Lupentreff schön, weil man viel lernt und das der Klasse erzählen kann. Aber auch, weil Frau Buser alles gut erklärt. Ich gehe sehr gerne nächstes Schuljahr wieder.

Ella, 3. Klasse: Der Besuch des Lupentreffs bedeutet mir sehr viel. Ich habe gelernt, dass es sehr viele verschiedene Verben für gehen, sagen und machen gibt.



Tauchten in die Welt der Sprache ein – die Schülerinnen und Schüler des «Lupentreffs» mit Lehrerin Marianne Buser Steiger.

können Personen so lebendig werden, dass die Leserin oder der Leser gefesselt und mit Worten verzaubert wird? Wie kann die Freude am Schreiben gefördert werden?

Eine Gruppe von achtzehn Dritt- bis Sechstklässlern traf sich an vier Montagnachmittagen, um selber zu schreiben und eigene Texte kritisch zu analysieren. In ihren Regelklassen gaben sie ihre Erkenntnisse als Multiplikatoren und Botschafter weiter, um ihren Klassenkameraden von ihrem neuen Erfahrungsschatz zu berichten und diesen als Anreicherung im Unterricht einzubringen. Ziel ist eine ressourcenorientierte Förderung.

Neu hat im Frühjahr ein Schreibwettbewerb stattgefunden, an dem alle Schülerinnen und Schüler aus dem Zentralschulhaus teilnehmen konnten.

An zwei weiteren Nachmittagen wurden die Texte aus diesem Wettbewerb von den Teilnehmenden im «Lupentreff» wortwörtlich unter die Lupe genommen und nach erarbeiteten Kriterien ausgewertet. Eine spannende, aber auch anspruchsvolle Aufgabe. Alle Texte werden im Schulhaus ausgestellt.

Text: Marianne Buser Steiger, Bild: bzg

Weiter mit «Zentral» auf Seite 34: **Sportliches Schulfest**

Die Welt der Instrumente und Musik entdecken

Das Musikschulfest lockt jeweils viele Eltern und Kinder an. Kein Wunder, wird doch auch einiges geboten. So gab es auch am diesjährigen Anlass Konzerte von Musikschülern und Darbietungen der Musikalischen Früherziehung sowie der Musikalischen Grundschule. Um 15 Uhr fand die beliebte Instrumentenpräsentation in der Turnhalle statt. Danach konnten die Instrumente in den einzelnen Unterrichtszimmern gleich selber ausprobiert werden. Die Musiklehrerinnen und -lehrer beantworteten Fragen zum Musik- und Instrumentenunterricht und halfen den Interessierten, dem Wunschinstrument erste Töne zu entlocken.

Text: bzg, Bilder: bzg/Daniel Studer

Alle Instrumente
durften ausprobiert
werden – hier zum
Beispiel die Querflöte.



In der Turnhalle hörten Kinder und Eltern interessiert zu – so etwa den Cellistinnen.



Auch das Xylophonspielen macht Spass.



Gezeigt wurde auch,
was in der Musikali-
schen Grundschule
gelernt wird.

Ganz schön streng,
einem Saxophon
die ersten Töne zu
entlocken.



Lässt sich vielseitig einsetzen: das Akkordeon.

«Die Tongestaltung ist phänomenal»

Rund 300 Kinder und Eltern besuchten am Samstag, 14. April, das Musikschulfest im Spezialtrakt Lindenbüel. Vorgestellt wurden dabei auch das Akkordeon und das Schwyzerörgeli. Beide Instrumente werden an der Musikschule Volketswil durch Lucia Strickler unterrichtet. Das «Schulfenster» wollte mehr über die beiden weniger bekannten Instrumente wissen.

Ab welchem Alter kann man Akkordeon oder Schwyzerörgeli spielen?

Lucia Strickler: Das kommt immer auf das Kind an. Ideal ist der Einstieg ab der zweiten oder dritten Klasse. Für Kinder gibt es spezielle, kleine Akkordeons mit weniger Knöpfen.

Ist es schwierig, Akkordeon zu spielen?

Bei jedem Instrument braucht es eine Zeit, bis man es spielen kann. Das ist beim Akkordeon nicht anders. Man kann aber relativ schnell einfache Melodien spielen.

Was ist das Besondere, wenn man Akkordeon lernt?

Zu Beginn liegt die Herausforderung darin, dass die Hände links und rechts unabhängig voneinander «arbeiten» müssen. Mit speziellen Übungen kann man dies jedoch gut trainieren.

Seit wann spielen Sie selber Akkordeon?

Seit der dritten Klasse. Ich spielte aber auch Gitarre, Kirchenorgel und Klarinette und habe klassischen Gesang gelernt. Dem Akkordeon bin ich aber immer treu geblieben.

Wie sind Sie als Musikschullehrerin zur Musikschule Volketswil gekommen?

Die Schulleitung hat mich angefragt. Ich unterrichte hauptsächlich im Kanton Zug, am Donnerstagnachmittag bin ich aber immer in Volketswil am Stunden-Geben. Ich unterrichte sowohl Akkordeon als auch Schwyzerörgeli.

Liegt der Unterschied zwischen Akkordeon und Schwyzerörgeli allein in der Grösse?

Nein, das Schwyzerörgeli hat einen ganz anderen Klang und ist speziell für volkstümliche Musik ideal. Auch die Töne zum Drücken befinden sich an einem ganz anderen Ort als beim Akkordeon.

Was fasziniert Sie am Akkordeon?

Die Tongestaltung ist phänomenal. Es gibt bereits bei kleineren Akkordeons rund 80 Knöpfe. Dies gibt einem beim Musizieren eine enorme Vielfalt. Je nachdem, wie man den Balg mit Luft bewegt, gibt es zudem eine andere Lautstärke und Artikulation, respektive Tongestaltung. Das gefällt mir sehr.

Wer Lust hat, das Akkordeon oder Schwyzerörgeli näher kennen zu lernen, kann sich bei der Musikschule Volketswil unter Telefon 044 908 69 90 gerne melden.



Unterrichtet Akkordeon und Schwyzerörgeli an der Musikschule Volketswil: Lucia Strickler zeigt an der Instrumentenvorstellung ein Schwyzerörgeli.

Das Akkordeon

Das Akkordeon ist ein Musikinstrument, das man mit Gurten vor dem Bauch trägt. Beim Spielen wird es auf dem Oberschenkel abgestützt.

Auf der rechten Seite gibt es mehrere Reihen mit runden Knöpfen oder mit schwarzen und weissen Tasten wie beim Klavier. Damit spielt man eine Melodie mit einer oder mehreren Stimmen. Auf der linken Seite sitzen die Knöpfe für die Bässe.

Zu jeder Taste oder zu jedem Knopf gehört ein Ventil im Inneren des Instruments. Durch dieses Ventil strömt die Luft, wenn man den Balg auseinanderzieht und wieder zusammendrückt. Dieser Luftstrom bringt dann ein kleines Metallplättchen zum Schwingen. So entsteht der Ton, den wir hören. Die allermeisten Akkordeons haben mehrere Register. Damit kann man verschiedene Klänge erzeugen wie bei einer Kirchenorgel. Viele Länder haben ihre eigenen Arten von Akkordeons. In der Schweiz ist das «Schwyzerörgeli» besonders bekannt. Es ist kleiner und einfacher gebaut. Es gehört – wie das Akkordeon auch – in die Familie der Handharmonikas. Es wird vor allem in der Volksmusik eingesetzt.

pd

Dem Mobbing keine Chance lassen

Auch im neuen Schuljahr präsentiert die Fortbildungsschule wieder Kurse für Eltern und Kinder mit ganz unterschiedlichem Fokus.

Wie motiviere ich mein Kind zum Lernen?

Die Schulzeit stellt nicht nur an die Kinder, sondern auch an die Eltern hohe Anforderungen. Wie kann ich mein Kind für das Lesen motivieren? Wie gehe ich mit Hausaufgabenkonflikten um? Auf diese und weitere Fragen werden im Kurs von Katia Lips Honegger und Regine Thon, Supervisorinnen, gemeinsam Antworten gesucht. Die Weiterbildung vermittelt neben theoretischen Inputs erprobte und alltagstaugliche Strategien, wie erfolgreiches Lernen zu Hause umgesetzt werden kann.

Dienstag, 18. September, 19 bis 21.30 Uhr. Kursort: Schulhaus Zentral, Zimmer 104. Der Kurs kostet 20 Franken. Anmeldeschluss: 1. September.

Sportliches Schulfest

Beim diesjährigen Schulfest im Schulhaus Zentral stellten die Schüler ihr sportliches Geschick unter Beweis: Unter dem Motto «Sport» konnten die Unterstufenschüler am Nachmittag und die Mittelstufenschüler am frühen Abend des 25. Mai ihre Sportlichkeit voll ausleben. An Ping-Pong-Tischen, Töggelikästen, auf der Bühne bei Springseil-, Hula-Hoop-, und Bowling-Wettbewerben, beim Schachspielen und beim Limbo-Dance wurde «gematchelt» und mit viel Spass gegeneinander konkurriert, was das Zeug hält. Neben der beliebten Fotoshooting-Ecke hatten die Eltern der IG Zänti auch dieses Jahr wieder ein kreatives Buffet und erstmals einen Sportwissens-Wettbewerb organisiert. Ein rundherum gelungenes Fest für alle!

Text: Caroline Görz; Bild: Susan Mangone

Mehr Bilder unter www.schule-volketswil.ch/schulhaus/zentral/fotogalerien



Wer von anderen gemobbt wird, leidet oft still.

(Bild: Fotolia)

Mobbing unter Kindern/Cyber-Mobbing

Mobbing (oder schweizerdeutsch: Plagen) ist eine spezielle Form von Gewalt und zeigt sich in vielen Erscheinungsformen. Mobbing kommt auch häufig in der Schule vor. Kinder müssen aber nicht speziell berechnend oder böswillig sein, um andere systematisch zu plagen. Es genügt zu lernen, dass es sich auszahlt, sich so zu verhalten. Deshalb sind Eltern und andere Bezugs- und Betreuungspersonen aufgefordert umzulernen. Es gilt, Mobbing möglichst früh zu erkennen und wirkungsvoll zu intervenieren, bevor es sich zu einem schwer aufzubrechenden Muster verfestigt. Wie das geht, thematisiert Markus Zimmermann, dipl. prozessorientierter Psychologe (POP), in seinem Referat.

Die Schwierigkeit, Mobbing zu erkennen, liegt daran, dass die einzelnen Schikane kaum wahrgenommen oder von gewöhnlichen Konflikten zwischen Kindern unterschieden werden können. Die Auswirkungen auf ein Kind, das über längere Zeit ausgegrenzt wird, sind massiv. Das Selbstwertgefühl bricht zusammen, vielfältige Symptome entstehen. Aber auch die Akteure stehen unter Stress und lernen ein falsches Sozialverhalten. Die Kinder sind auf erwachsene Bezugspersonen angewiesen, die richtig mit dem Phänomen umgehen können.

Montag, 29. Oktober, 19.30 bis 21.30 Uhr. Kursort: Schulhaus Feldhof, Singsaal. Der Kurs kostet 20 Franken. Anmeldeschluss ist der 14. Oktober.

Eine Kartonstadt bauen

Wir bauen eine Kartonstadt! Aus Karton, mit Schere und Farben entsteht eine lebendige, bunte Kartonstadt. Andrea Lienert, Gestalterin, bietet diesen Werkkurs für Kinder von der 1. bis 3. Klasse an. Der Kurs findet sechsmal an einem Donnerstag jeweils von 16.30 bis 17.30 Uhr statt.

Donnerstag, 16.30 bis 17.30 Uhr, 20./27. September, 4./23. Oktober, 1./8. November. Kursort: Schulhaus Feldhof, Werkraum. Kursgeld: 45 Franken, zusätzlich 40 Franken Materialkosten. Anmeldeschluss ist der 31. August.

Anmelden für alle Vorträge und Kurse kann man sich unter www.fortbildungsschule-volketswil.ch



«Prom Night» am Maifest

«Prom Night» – unter diesem Motto stand das Maifest 2018 am Donnerstag, 31. Mai. Als Vorbild diente der Schulabschluss-Ball am Ende der High-School-Jahre in den USA. Alle «Lindenbüeler» der Oberstufe haben sich dabei in Schale geworfen: die Mädchen in Abendkleider, die Jungs in Hemden und elegante Hosen. Security-Mitarbeiter bewachten den Eingang zum Spezialtrakt, Zutritt hatten nur Jugendliche mit entsprechendem Bändel. Drinnen gab es eine Disco, eine Bar mit feinen alkoholfreien Drinks und diverse Spielstände. Gefragt war auch dieses Jahr die Fotosäule, an der lustige Schnappschüsse entstanden, oder der Rosenstand. Dort konnte man für drei Franken eine Rose kaufen – für sich selbst oder zum Verschenken.

Bilder: Beatrice Zogg/www.fotosäule.ch





Im Schleim-Fieber

Wenn die Kinder plötzlich die Küche bevölkern, auf dem Einkaufszettel Bastelkleim und Kontaktlinsenflüssigkeit stehen und im Anschluss an den ganzen Spass die Küche einer Szene aus «Ghostbusters» gleicht, ist klar: Das Schleim-Fieber ist ausgebrochen!

Glibbrige, hellgrüne Massen zogen bereits in den 70er-Jahren eine schleimige Spur durch die Kinderzimmer. Die Firma Mattel verkaufte erfolgreich in Plastikdosen abgefüllten «Slime» und alle wollten ihn haben. Eklig und toll zugleich, gab er äusserst lustige Furzgeräusche zum Besten, wenn man ihn nur rasch genug in die Dose zurückdrückte.

Die glibbrige Masse lässt sich auch ganz einfach selber herstellen. Das «Schulfenster» stellt zwei gelingsichere Rezepte vor. *Text/Bilder: Sabine Meili*



Glitzer-Schleim

Dieser Schleim ist biologisch abbaubar, ungiftig und sogar essbar, wenn auch nicht besonders lecker.

- 300 ml Wasser
- 3 Teelöffel Flohsamenschalen (Drogerie, Reformhaus)
- Lebensmittelfarbe, Glitzer, Aromaöl

Das Wasser mit etwas Lebensmittelfarbe in eine Pfanne geben. Je nach Wunsch Glitzer oder 2 bis 4 Tropfen ätherische Öle begeben. Die Flohsamenschalen dazugeben und unter ständigem Rühren vorsichtig aufkochen, bis die Masse dick und glibberig wird. Abkühlen lassen und los geht der Spass!

Mit etwas mehr Wasser wird der Schleim flüssiger, klebt aber etwas.

Luftdicht verpackt und im Kühlschrank aufbewahrt, hält sich der Schleim einige Tage.

Nach einem Rezept von www.wunderwerkstatt.eu



Chia-Schleim

Dieser Schleim ist etwas weniger glibbrig, durch die sichtbaren Chia-Samen aber durchaus auch lustig. Alle Zutaten sind ebenfalls biologisch abbaubar, ungiftig und theoretisch essbar.

- 2 Esslöffel Chia-Samen (Grossverteiler oder Reformhaus)
- 300 ml Wasser
- 1 Teelöffel Xanthan (Verdickungsmittel, erhältlich in Drogerien)
- Lebensmittelfarbe
- 200 g Maisstärke

Chia-Samen, Lebensmittelfarbe und Wasser zusammen aufkochen, dabei gut rühren, damit die Samen nicht verklumpen. Etwas erkalten lassen und das Xanthan einrühren. Nun die Maisstärkeiterrühren, bis eine klebrige Masse entsteht. Nach Gebrauch luftdicht verpacken.

Nach einem Rezept von www.funathomewithkids.com

